

**Abhandlung über den Kinnbackenkrampf neugebohrner Kinder, : nach eignen Beobachtungen und Erfahrungen am Krankenbette. Nebst einem Anhang über die Convulsionen der Kinder, ... / Ein Versuch von Joseph Schneider.**

**Contributors**

Schneider, Joseph.

**Publication/Creation**

Herborn : In der Buchhandlung der hohen Schule, 1805.

**Persistent URL**

<https://wellcomecollection.org/works/uq96qhns>

**License and attribution**

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection  
183 Euston Road  
London NW1 2BE UK  
T +44 (0)20 7611 8722  
E [library@wellcomecollection.org](mailto:library@wellcomecollection.org)  
<https://wellcomecollection.org>

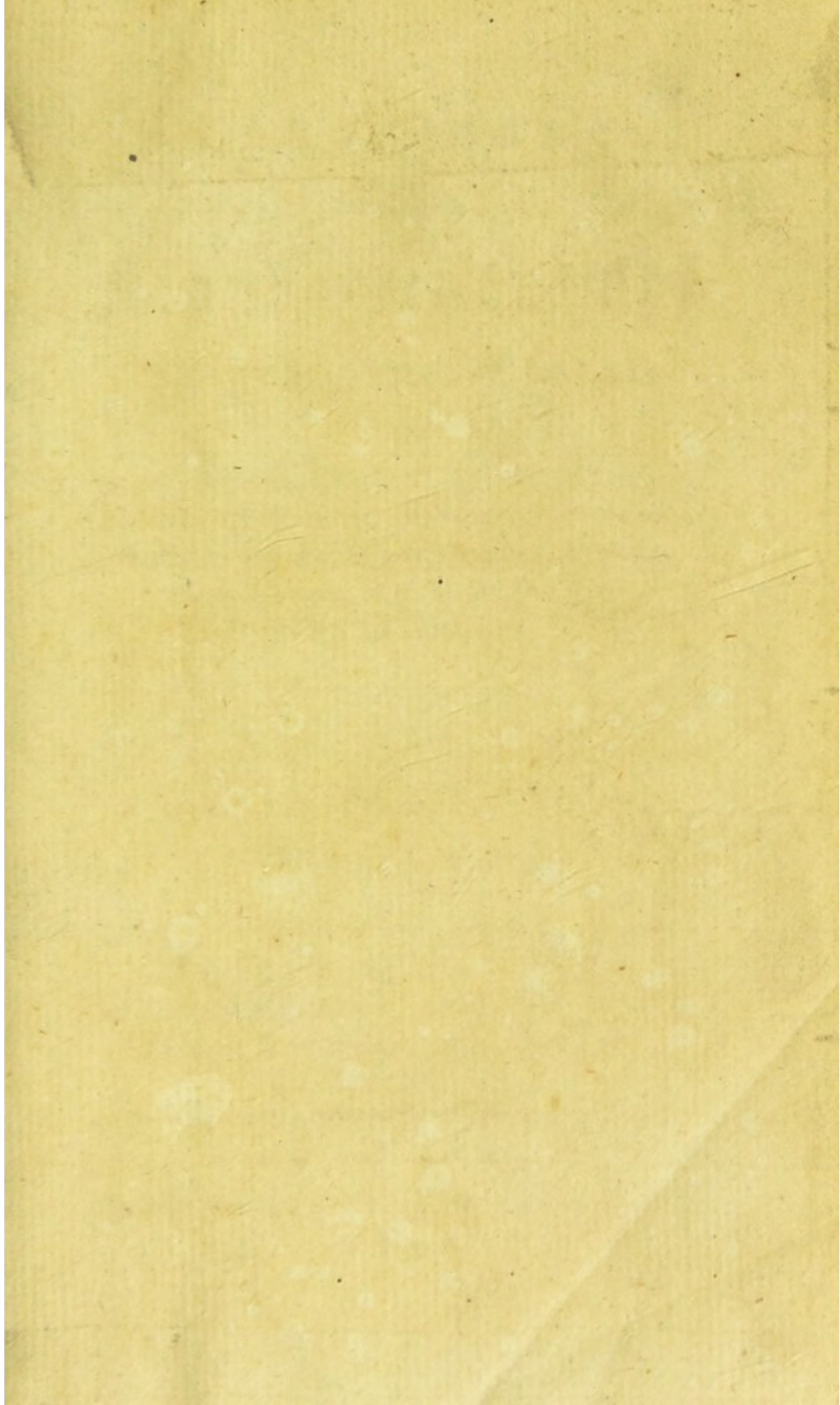


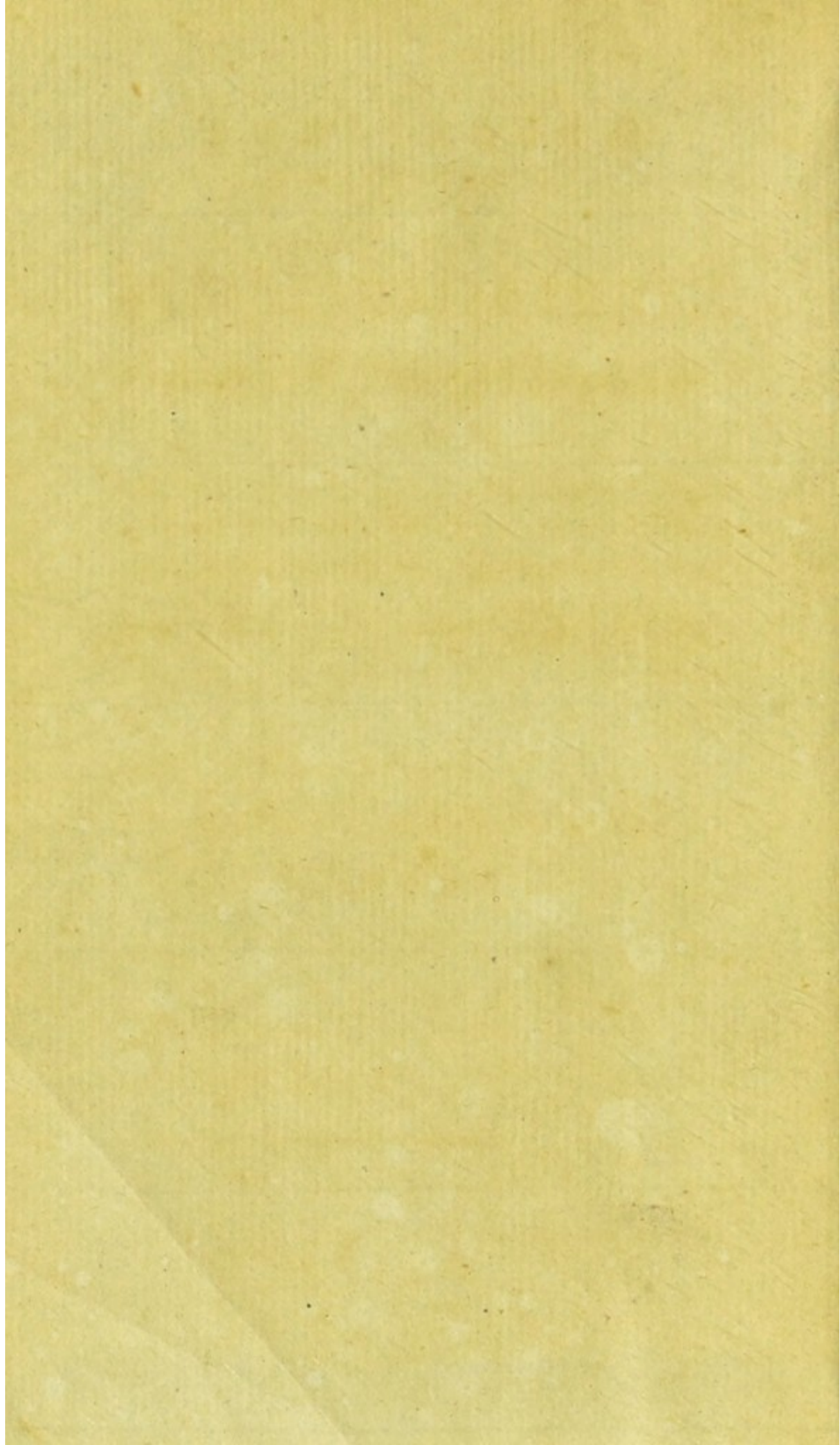
10.1.

2nd 43

21.

26/7





# A b h a n d l u n g

über den

## Kinnbackenkrampf

neugebohrner Kinder,

nach

eigenen Beobachtungen und Erfahrungen am Krankenbette. Nebst einem Anhange über die Convulsionen der Kinder, und einigen praktischen Beobachtungen über verschiedne Gegenstände der Heilkunde.

Ein

V e r s u c h

von

J o s e p h S c h n e i d e r,

der Philosophie Doktor, ausübendem Arzte in  
Fulda, der mineralogischen Gesellschaft  
zu Jena Mitgliede.

---

H e r b o r n,

in der Buchhandlung der hohen Schule.

1 8 0 5.

Für ein weiches, fühlendes Herz giebt es keinen schmerzvollern Anblick, als das Leiden eines kranken Kindes. Der hilflose Zustand des Menschen in seinen frühesten Zeiten erregt an sich schon die Theilnahme Aller, selbst der meisten wilden Nationen.


Jahn's System der Kinderkrankheiten Seite 1.

Seiner Hoheit  
dem  
Durchlauchtigsten Fürsten,  
meinem  
gnädigsten Landesherrn  
Herrn  
Wilhelm Friedrich  
Erbprinzen von Oranien Nassau, regie-  
renden Fürsten zu Fulda und Corvey,  
Grafen zu Dortmund, und Herrn  
zu Weingarten &c. &c. &c.

In tiefster Unterthänigkeit  
gewidmet

von dem Verfasser.





Digitized by the Internet Archive  
in 2017 with funding from  
Wellcome Library

<https://archive.org/details/b28751760>

---

## V o r r e d e .

Wieder ein Autor in der literarischen Welt, wird das ärztliche Publikum sagen, und zwar über einen Gegenstand, der nach Beweis seiner beigebrachten Literatur selbst, schon so vielmal und man-  
nig-

## V o r r e d e.

nigfaltig abgehandelt worden ist. Dem ohngeachtet fand ich doch mein Unternehmen nicht für so unnütz, welches sich auf die ausführliche Beschreibung und Abhandlung einer Krankheit begründet, die (obschon ich obige Schriften benützt) hier aus einem ganz andern Gesichtspunkte betrachtet, auf eine ganz andre Methode behandelt wird, und werden muß.

Nicht also durch eine gelehrte Abhandlung zu glänzen, sondern meine jahrelangen Beobachtungen und Resultate über eine Krankheit öffentlich vorzulegen, in deren Behandlung alle meine  
zeit

## V o r r e d e.

zeitherige Bemühungen fruchtlos waren, ist die Absicht vorliegender Schrift über den Kinnbackenzwang neugebohrner Kinder.

Gründliche Einwendungen gegen dieselbe werde ich in der Folge dankbarlich von jedem ärztlichen Biedermanne annehmen, aber auch eben so im Gegentheile die partheiische Kritik verachten, und auf die Selbsterfahrung in dem Grade, wie ich sie bei dieser Krankheit zu machen Gelegenheit hatte, zurückweisen.

Ob ich übrigens in meiner Schrift geleistet habe, was Herr Dr. Fleisch  
von

## V o r r e d e .

von derselben (Handbuch über die Krankheiten der Kinder, Seite 274.) schon im vorigen Jahre dem Publikum versprochen hat, überlasse ich der Beurtheilung Anderer.

J u l d a d. 1sten Sept. 1804.

Der Verfasser.

---

## Inhalt.

	Seite
Von dem Kinnbackenkrampfe überhaupt . . . . .	1
Von dem Kinnbackenkrampfe neugebohrner Kinder . . . . .	6
I. Diagnose dieser Krankheit . . . . .	6
II. Ursachen . . . . .	16
A. Allgemeine . . . . .	16
B. Besondere . . . . .	24
III. Prognose . . . . .	28
IV. Heilung dieses Trismus . . . . .	29
1 Allgemeine . . . . .	29
2 Besondere . . . . .	36
V. Krankengeschichten . . . . .	46

# Inhalt.

	Seite
Von den Convulsionen der Kinder. Bestätigung der trefflichen Wirkung der Ambra und Moschustinktur in dieser, und in andern Krankheiten, nebst einigen praktischen Beobachtungen . . . . .	65
1. Wirkung des Stützischen Mittels, in aus ungeschickter Aderlaß entstandnen Nervenzufällen . . . . .	95
2. Geschichte einer durch Quecksilber-Einreibungen geheilten mehr als 2jährigen Lähmung der Halsmuskeln . . . . .	98
3. Merkwürdige Geschichte einer vernachlässigten Scharlachkrankheit, welche in ein Quotidianfieber, dann in ein Empyem überging, und erst nach langer innerer und äußerer Kur geheilet wurde . . . . .	107
4. Warnung für angehende Aerzte in Rücksicht der Anwendung des Opiums in Krankheits-Fällen . . . . .	129

In der hiesigen Hohenſchul: Buchhandlung  
und auch ſonſt in allen guten Buchhand-  
lungen, ſind folgende med. Schriften  
zu haben.

---

Anleitung, allgemeine, Kranke zu examiniren, zum  
Gebrauch angehender Aerzte, 8. 4 Ggr. od. 15 fr.

Baldinger, I. G., litteratura univerſa materiae  
medicae, alimentariae, toxocologicae, phar-  
maciae generalis medicae atque chirurg. 8.  
maj. 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

— — neues phyſiſch. med. Journal, 1r und  
2r Bd. jeder Band 4 Stücke, à 8 Ggr. od. 30 fr.

— — ruſſiſch medicinische phyſiſche Litteratur,  
18 Stück, enthält deutſche Aerzte, 8. 6 Ggr. od.  
24 fr.

Bergius, P. J., von dem Nutzen der kalten Bäu-  
der, neue Ausgabe, mit einer Vorrede vom  
Geh. Rath Baldinger, gr. 8. 16 Ggr. oder 1 fl.

Befchreibung der Epidemie, welche im Jahr 1782  
in mehreren Gegenden von Europa, unter dem  
Namen der ruſſiſchen Krankheit herrſchte, 8.  
3 Ggr. oder 12 fr.

Brandau, unterhaltende Auffätze aus mehreren  
Theilen der Arzneikunſt, 2 Thle. 8. 12 Ggr. oder  
48 fr.

Bruch, D. Fr. C., Beobachtungen über die vor-  
theilhafte Anwendung der kalten Aufſchläge bey  
entſtehenden Gebärmutterblutſtürzen mit ſitzen-  
gebliebener Nachgeburt, 8. 3 Ggr. oder 12 fr.

Burſerius, Anleitung zur Kenntniß und Heilung  
der Petechen, gr. 8. 20 Ggr. oder 1 fl. 15 fr.

— — Anleitung zur Kenntniß und Heilung der  
Fieber, a. d. Lat. 2 Thle. gr. 8. 2 Rthlr. oder  
3 fl.



Clarke's Versuch über die epidemische Krankheit der Kindbetterinnen, welche in den Jahren 1787 und 1788. herrschten, a. d. Engl. 8. 6 Ggr. oder 24 kr.

Clossius, C. F., Abhandlung über die Durchbohrung des Brustbeins, übersetzt, nebst einem kurzen Anhang von J. G. Krämer, 8. 5 Ggr. oder 20 kr.

Danz, Dr. F. G., Versuch einer allgemeinen Geschichte des Keichhüstens, 8. 10 Ggr. oder 40 kr.

— — Versuch einer Geschichte der Zergliederungsfunde, 2 Thle. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Ggr. oder 2 fl. 30 kr.

Elias, C. F., Versuch einer Zeichenlehre der Geburtshülfe, gr. 8. 798. 12 Ggr. oder 45 kr.

Franck's, J. P. akademische Reden vom Volkseleend einer fruchtbaren Mutter von Krankheiten, a. d. Latein. 8. 3 Ggr. oder 12 kr.

Jacobs, J. B., praktischer Unterricht der Entbindungskunst, mit 22 Kupf. a. d. Franz. von J. D. Busch, gr. 8. 2 Rthlr. 16 Ggr. oder 4 fl.

Jung, D. J. H., Methode den grauen Staar auszuführen und zu heilen, mit Kupf. 8. 8 Ggr. oder 30 kr.

Lucina, oder Magazin für Geburtshelfer, herausgegeben von J. D. Busch, 15 St. 8. 6 Ggr. oder 24 kr.

Neubauer, J. E., opera omnia anatomica, cum fig. 4. Schreibp. 2 Rthlr. 8 Ggr. oder 3 fl. 30 kr. Druckp. 1 Rthlr. 12 Ggr. od. 2 fl. 24 kr.

\*

\*

\*

Amelung, C. N., de calculis biliariis. cum tabulis aeneis, 8. 4 Ggr. oder 15 kr.

Bagliv, G., praxis medica, libri duo, editio nova auxit et recensuit E. G. Baldinger, 8 maj. 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

---

---

Von dem Kinnbackenkrampfe  
überhaupt.

---

Kinnbackenkrampf, Kinnladen-  
krampf, Mundsperrre, Mundklem-  
me, Kinnbackenzwang, Wangen-  
schnurhen, Sperrfräisch, Kopf-  
gichter u. s. w. Trismus, Spasmus,  
rigor maxillae inferioris, tortura  
oris, von einigen auch Tetanus, bei den  
Engländern the lock' d Jaw etc. nenne ich  
jene Art tonischer Krämpfe, durch welche, als  
einer Krankheit der willkührlichen Organe, die  
untere Kinnlade unbeweglich zu der oberen ge-  
zogen, und eine anhaltende Verzerrung der  
Gesichtsmuskeln, besonders aber des Kaumus-

fels verursacht wird. Eine Krankheit, welche in der Abnormität der Bewegung des Kiefergelenkes, und der zu derselben thätigen Gebilde besteht, und welche durch die bleibende Superiorität der Einheit der zur Bewegung der Kieferorgane zusammenstimmenden Thätigkeiten, über die der Bewegung entgegenströmende Hindernisse, und die darauf nothwendig erfolgende Zusammenziehung obiger Gebilde, hervorgebracht wird. Es findet eine solche Disproportion von Energie der Thätigkeit zwischen antagonistischen Gebilden Statt, daß bei derselben das im Krampfzustande befindliche Gebilde eine beträchtliche Superiorität von Energie im Verhältnisse zu der Energie, mit welcher sein Antagonist die Thätigkeit desselben zu beschränken strebt, erlangt hat.

Er ist eine Spezies des Krampfes (Spasmus) und hat in der Nosologie zwischen dem Starrkrampfe (Tetanus) dem  
Em-

Emprosthotonus und Opisthotonus seinen  
Platz.

Eine Krankheit, von welcher viele Menschen nach vorausgegangnen innern und äußern schädlich wirkenden Potenzen ohne Unterschied des Alters befallen werden, und welche uns von folgenden Schriftstellern: Ackermann a) Bajon b) Baumes c) Bilsfinger d) Blane e)

A 2

Brenz

a) De Trismo Commentatio. medica Goett. 1775. Uebersetzt Nürnberg 1778. 2te Aufl.

b) Memoires pour servir a l'histoire de Cajenne et de la Gujane francoise Vol. I. Paris 1777. Aus dem Französischen übersezt, Erfurt.

c) Von den Convulsionen der Kinder, von ihren Ursachen, und ihrer Behandlung, aus dem Französischen Leipzig 1791.

d) de Tetano liber singularis theoretico practicus, monumentis veterum suffultus et observ. recentior. propriisque illustrat. Lindav. 1765.

e) Von den Krankheiten der Seelente 2c.

Brendel f) Chalmer g) Cleghorn h) Grains  
ger i) Hillary k) Höfer l) Rush m) Starke n)  
Storr

f) Program. de Spasmo maxillae inferioris infantili. Goettingae. 1751. Abgedruft in Opusc. P. I. pag. 89.

g) Nachricht über die Witterung und Krankheiten in Südcarolina Bd. 1. Stendal 1788. Derselbe in den Londner Bemerkungen Bd. 1. Nro 12.

h) Abhandlung von den epidemischen Krankheiten auf der Insel Minorca. Gotha 1776.

i) Eslay on the more Common West India. London. 1764.

k) Observations on the changes of the air and the diseases ob Barbados. Oder Beobachtungen über die Veränderungen der Luft und der damit verbundnen Krankheiten auf der Insel Barbados. Aus dem Englischen. 1776.

l) Act helvet. T. I. p. 64.

m) Praktische Beobachtungen Leipzig 1792.

n) de Tetano ejusque Speciebus praecipuis, Causis et ratione Sanandi. pars prior historiam complectens Jenae 1778.

Ejusdem comm. theoret. pract. de Tetano ejusque Speciebus. Jenae. 1781.

Storr o) Trinka de Krzowitz p) Werk-  
hof q) in Baldingers Magazin, in den Samm-  
lungen auserlesner Abhandlungen für praktische  
Aerzte, und in den meisten praktischen Hand-  
büchern sattfam beschrieben und abgehandelt  
worden ist.

Um daher nicht im Allgemeinen über diese  
Krankheit zu weitläufig zu werden, und nicht  
zu wiederholen, was schon die hier angeführten  
treffliche Schriften über diesen Gegenstand ent-  
halten; so beziehe ich mich auf dieselben, und  
gehe zu dem eigentlichen Zwecke meiner Schrift  
über, nämlich zu dem

Kinn-

o) Dissertatio de Trismo. Tubingae. 1780.

p) Commentarius de Tetano etc. Vindobon.  
1777.

q) Pr. de tenellorum Convulsione maxillae in-  
ferioris, in Commerc. Norimb. 1737. heb-  
dom. 27. pag. 43.

## Kinnbackenkrämpfe der neugeborenen Kinder.

---

Vor der Abhandlung dieser Krankheit selbst aber, habe ich nachdrücklich zu bemerken, daß alles das, was in derselben gesagt wird, meistens von jenem Kinnbackenkrämpfe zu verstehen sei, welchen wir in Fulda so oft wahrzunehmen das Unglück haben.

### I. Diagnose dieser Krankheit.

Dieses schreckliche Uebel befällt bei uns in in der Regel immer nur die vollkommensten und gesündesten Kinder, und erscheinet leider ziemlich oft.

Ein Beispiel der Frequenz desselben mag sein, daß ich im Jahre 1802 im Monate März allein in meiner Kunstausübung innerhalb 14 Tagen 6 Kinder an dieser Krankheit zu behandeln hatte, und ich weiß gewiß, daß in der nämlichen

lichen Zeit mehrere meiner hiesigen Herrn Amtsgenossen gegen ebendieselbe soviel als ich, zu kämpfen hatten. Eine unsrer besten, und am meisten gebrauchte Hebamme, die durch die öftere Erscheinungen, dieses Uebel genau zu erkennen gelernt hat, und welche auf dasselbe durch die um Hülfe gebetnen Aerzte sehr aufmerksam gemacht worden ist, kann mir täglich pflichtmäßig bezeugen, daß sie seit den 9. Jahren ihrer Anstellung als Wehmutter diesen Trismus an mehr als 60 Neugebohrnen gewiß und richtig wahrgenommen habe; abgerechnet wie oft ihr derselbe im Anfange ihres Dienstes vorgekommen sein mag; wo sie ihn noch nicht gehörig zu unterscheiden gewußt, und erst in der Folge durch die Erinnerungen der Aerzte gehörig kennen gelernt habe.

Sonderbar ist es jedoch, daß sich derselbe so häufig nur, und fast mögte ich sagen allein, in der Residenzstadt ereignet, und weder (oder doch



doch gewiß äußerst selten) um dieselbe, noch tiefer im Lande unter den Neugebohrnen wahrgenommen wird, da doch die Lage der Stadt Fulda angenehm, gut, und zwar (einige Nebel im Frühlinge und zu Herbstzeiten abgerechnet) weit gesünder ist, als jene mancher Munizipalstädte, Flecken, und Dörfer, sonderlich letzterer an den Rhöngebürgen. \*) \*\*)

Und

\*) So viel Unheil uns die nur 5 bis 6 Stunden von der Stadt gelegnen Rhöngebirge im Winter und Frühlinge durch die Vermehrung der Kälte und nach dem Schmelzen des noch ziemlich spät auf denselben liegenden Schnees, durch das Anschwellen des Fuldaflusses und Austreten desselben, aus seinem Beete verursachen mögen; so sehr als der gemeine Mann unsrer Stadt und noch mehr der an diesen Gebirgen liegende Landmann geneigt ist, jedes ihm zustoßende Unheil im Frühlinge und Herbst den Einwirkungen der Rhönlust zuzuschreiben, eben so gewiß bin ich überzeugt, daß diese rauhe Nachbarschaft nicht den geringsten Einfluß auf unsren Trismus habe. Warum hat man in dem ritterschaftlichen an der einen rauhen Rhönseite gelegnen Landstädtchen Tann, in dem anderseitig liegenden gräßlichen Markt:

Und gesetzt auch diese Krankheit käm gegen meine Behauptung auf dem Lande öfterer vor, und würde der Rohheit der Landleute wegen, (welche nicht geneigt sind der Todesursache, sonderlich der Wochenkinder, sorgfältig nachzuspüren) feltner bekannt; so muß ich versichern, daß ich nicht allein hierin das Nächste zu erfahren mich bemühet habe, sondern daß ich auch durch

Corre:

flecken Gersfeld, und in den ganzen diesseitigen beträchtlichen Rhöndörfern Wüstensachsen, Hilters, Frankenheim, Neilbach 2c. kein einziges Beispiel des Kinnladenkrampfes an Neugeborenen?

\*\*\*) Sollte wohl der Fuldafluß der an der Stadt so nahe vorbeiläuft, und sehr viele Dünste nach derselben zu verbreitet, einigermaßen an der Frequenz unsres Trismus schuld sein? Ich wage es übrigens gar nicht diese Flußausdünstungen mit jenen des Meeres und der Seeluft zu vergleichen, denen Bajon (a. a. D.) die Ursache beilegt, daß zu Cajenne zuverlässig zwei Drittel von allen Kindern am Kinnbackenkrampfe ohne mögliche Rettung sterben, und nur diejenigen von demselben befreiet sind, welche im Gebürge oder Gehölz für der Seeluft geschützt sind.

Correspondenz Nachrichten mehrerer in: und außerhalb der Landes: Gränze sich befindenden Aerzte, von der Seltenheit der Erscheinung derselben in ihren Gegenden versichert worden bin.

Im ganzen Deutschlande ist sie einiger Massen nicht so häufig als bei uns. Man findet sie seltner nach Maßgabe ganzer Länder gegen eine Stadt, z. B. in der Schweiz, England, und den mitternächtlichen Gegenden Frankreichs, in welchen Ländern sie doch auch von den Aerzten oft beobachtet worden ist r). Wir sind hierinn genau genommen, fast unglücklicher, als die Einwohner von Minorca, Java, Ceylon und Barbados. s)

Schwächliche elende Kinder sind gewöhnlich von dieser Krankheit, wie es an andern Orten

r) Baumes a. a. D.

s) Hillary a. a. D.

ten die Aerzte z. B. der große Hufeland, t) der sich um die Kinderkrankheiten durch die Herausgabe seines Handbuchs so verdient gemacht Dr. Fleisch, dormalen Landphysikus und Bergarzt in Mentershausen, ohnweit Wehra, u) und mehrere andere behaupten. Eine Ereigniß von größter Merkwürdigkeit, ein Beweggrund, der deßhalb auch alle meine Aufmerksamkeit erforderte. Wer sollte sich nach gesunden Prinzipien der Heilkunde einfallen lassen, daß eben die schwächlichsten Kinder von einer Krankheit verschonet würden, die sich auf krankhafte Veränderungen des Nervensystems und der willkührlichen Bewegungen des Organismus reduzirt, da ohnedieß Kinder nervenschwacher empfindlicher  
und

t) Bemerkungen über die natürlichen und inoculirten Blattern, verschiedne Kinderkrankheiten, 3te Auflage. Berlin 1798. S. 373.

u) Handbuch über die Krankheiten der Kinder, und über die medizinisch physische Erziehung derselben bis zu den Jahren der Mannbarkeit 1ster Band Leipzig 1803. Jakobäer.

und hysterischer Personen, schon mit der Anlage zu dergleichen Krankheiten, zur Welt kommen.

Gleich nach dem Eintritte in die Welt bemerkte ich diesen Trismus an den Neugebohrnen äußerst selten, seltner mehrere Stunden nach der Geburt, am gewöhnlichsten aber in der Zeit vom 2ten bis 7ten Tage ihres Lebens. Haben die Kinder den 9ten Tag gesund überlebt, so pflegen sie nicht mehr von demselben befallen zu werden.

Kinder welche er befällt, kommen vermög natürlicher, (aber doch meistens, wie ich theils durch eignes Entbinden der Gebärenden, theils von ihrer Selbstausgabe weiß, schneller) Geburt zur Welt, alle ihre Aeußerungen sind die eines gesunden Kindes. Mutter und Hebamme vergnügt über die leichte und natürliche Geburt, legen desto unbesorgter das kleine Geschöpf in die ihm bereitete Windeln, bewickeln dasselbe freilich mit dem größten Unrechte, in die immer  
noch

noch so häufig gebräuchliche und sehr schädliche Wickelschnur, v). Es saugt gewöhnlich und ordentlich an der Mutter Brust, aber wie lange! Zuweilen schon nach der Taufhandlung hört diese Fähigkeit auf, und der neue Säugling ist wegen dem mit dem Oberkiefer entweder fest verschloffen, oder von demselben nur einige Linien unbeweglich entfernten unteren schon nicht mehr vermögend sein zur ferneren Erhaltung nöthiges Requisit zu gewinnen.

Bildete sich dieses Uebel auch erst am 5ten oder 6ten Tage nach der Geburt, so bemerkte ich doch nie eines der von Herrn Fleisch angegebenen Merkmale der Vorläufer w), obschon ich oft frühe genug an das Krankenbett dieser Unglücklichen gerufen wurde, ja bei manchen, wo ich schon nach der Geburt den Trismus befürchtete, nicht von dem Krankenbette wich, und  
mei:

v) Fleisch a. a. O. S. 86.

w) — — . . . . S. 264.

meistens sah ich denselben ohne Verstopfung, Unruhe, Schreien des Kindes, zitternde Bewegung der Gesichtsmuskeln, und ohne mir bewusste materielle Ursache entstehen.

Hat sich die Mundsperrre wirklich gebildet, so sind die Augen des Kindes trübe, thränend und starr, die Stimme nicht mehr weinend, sondern klein, und nur zuweilen durch einen einzigen hellen Laut auffallend, die Respiration ist ängstlich, schwer, sibilirend, die Pulsschläge klein, und sehr geschwind, das wohlgestaltet gewesne ausgewölbte Gesichtchen fällt ein, oder wird gar röther und dicker, die Pupille vergrößert sich in den starren offenstehenden Augen, die Kaumuskeln sind zuweilen angeschwollen, oft aber nicht, die Zunge ist wenig beweglich, der Schlund zusammengezogen, die Kinnladen steif, und der Unterleib beträchtlich aufgetrieben. An den Lippen häufet sich schäumiger Speichel, die Respiration wird endlich immer  
schwe:

schwerer, die aktiven und passiven Bewegungen gehindert, und dann gesellet sich dem schon vorhandenen Krampfe, in den ursprünglich krankhaften Theilen ein allgemeiner Krampf in dem ganzen Systeme des übrigen Körpers (Tetanus), besonders in den Muskeln des Halses und Rückgrats dazu; das damit befallene Körperchen liegt der Länge nach ausgestreckt hart und unbeweglich da, und dann erfolgt der Tod entweder an diesem Starrkrampfe oder an Erstickung.

Nicht selten stellen sich zum größten Troste der Umstehenden und des in dem Gange der Krankheit nicht genugsam durch Erfahrung unterrichteten Arztes Remissionen des Uebels ein; man glaubt da Hoffnungsvoll demselben durch nachdrückliche arzneylische Verwendungen begegnen zu können; allein eben diese Remissionen sind Vorboten der Wiederkunft des Kieferkrampfes in seinem ganzen Umfange, und die  
schlimm:



schlimmsten Anzeigen, welche in unsrem Trismus den desto gewisseren Tod des vor sich habenden kranken Subjectes prognostiziren lassen.

## II. Ursachen derselben.

### A. Allgemeine.

Die vorzüglichsten Ursachen welche den Kinnbackenkrampf überhaupt bewirken können, sind folgende:

- 1) Druck auf den noch nicht hart befestigten Kopf in den Geburts: Stadien, und dies zwar entweder durch ungeschicktes Zufühlen und unnöthige Hülfe mancher Hebammen während natürlichen Geburten \*) oder gar Druck  
durch

\*) Es giebt Hebammen, welche auch bei den natürlichsten Geburten platterdings nicht unterlassen können, immer nicht allein an der Gebärenden zu touchiren, sondern sogar der an sich schon auch durch Erzeugung der kräftigsten Wehen genugsam thätigen Natur mithelfen zu wollen. Ist der Kopf des Kindes einmal in der Krönung, so glauben sie denselben geschwinder entwickeln zu können, suchen ihn da

durch die Geburtszange bei widernatürlichen Geburten und Einkeilung des Kopfs in der Conjugata und den verschiedenen Diametern der Aperturen des Beckens, wodurch das Gehirn und Nervensystem unmittelbar gereizt werden.

- 2) Die Ankunft des 10 Monate lang in dem warmen Bade des Mutterleibes gewesenen neuen Menschen in dem fremden sein Körperchen unvorbereitet umgebenden Mittel, (der Luft) welches auf dasselbe äußerlich sowohl als innerlich dahinreisend wirken muß, durch

daher in der Gegend der beiden Seitenwände beine oder der Stirn und des Hinterhauptes zu packen, wodurch nicht allein die weichen Knochen oft eingedrückt, sondern auch (wie ich zu bemerken die Gelegenheit hatte) sogar deren allgemeine Bedeckungen von den Nägeln der eifrig helfenvollenden Hand verkraxet und verletzt werden. Ein Unfug, den besonders ältere Hebammen noch begehen, und dem nicht allein durch die schärfsten Ermahnungen, sondern auch durch gehörige Strafe vorzubeugen wäre.

durch welche als eine kältere wie zeither gewohnte Potenz gar leicht die Gefäße der Oberfläche des Körpers constringirt, die Säfte nach den Eingeweiden gedrängt, und durch ihren mächtigen Reiz auf die Nerven diese abnorme Bewegungen des Nervensystems selbst hervorgebracht werden können. Kommt noch

3) Erkältung dazu, so ist dieser Einfluß der Atmosphäre auf die Temperatur des Nervensystems gar unbezweifelt, besonders in zu gleicher Zeit sumpfigen und feuchten Gegenden, wo dieser Kinnbackenkrampf gar epidemisch wird.

4) Erwäget man dabei, daß der Kopf des Neugeborenen in der frühesten Existenz während der Taufhandlung mit oft eiskaltem Wasser übergossen, und nebst diesem noch dieses zarte Geschöpf in der Kirche erfrieret, und hiedurch entweder dem Tode, oder doch dem  
Eris

Trisimus preisgegeben wird, so ist es wohl gar nicht zu bewundern, wenn von den Aerzten x) gegen diese bei der Kindertaufe an manchen Orten noch nicht abgeänderte üble Methode mit allem Rechte geeifert wird \*).

B 2

5)

x) Mauriceau Observations sur la Grossesse et l'accouchement T. 2. Obs. 422. Brouzet de l'education medicinale des enfans. Ch I. Frank System einer med. Polizey 2ten B. S. 215. Plouquet Abhandlung über die gewaltsamen Todesarten 2te Aufl. S. 380. Delle numerose morti dei bambini, dissertatione academica, del Sign. D. G. Verardo Zeviani. Roose Beiträge zur öffentlichen und gerichtlichen Arzneikunde I. Stück Braunschweig. 1798. S. 1—20.

\*) Auf dem Lande ist diese Gewohnheit nicht allein noch sehr gebräuchlich, sondern manche Kinder müssen auch dazu eine Stunde Wegs, oder gar noch weiter getragen werden, um in der Kirche getauft werden zu können. Folgendes Beispiel ist hier von grosser Merkwürdigkeit. Von einem über eine Stunde von der Pfarrkirche gelegnen Hofe wurde vor einigen Jahren im kältesten Winter und sehr tiefem

- 5) Die unter No 2 schon angezeigte atmosphärische Luft, wird als eine noch schädlichere Potenz auf den neuen Ankömmling wirken, und die Mundklemme kann um so eher gebildet werden, wenn dieselbe noch dazu in der Kinderstube eingeschlossen, von übelriechender Reinigung der Kindbetterin, und andern Sekretionen beider verpestet ist, wenn das Zimmer klein, und die vielleicht auch rein erhaltne

Schnee ein Kind dahin zur Taufe gebracht. Die Hebamme welche zuvor ihren Schnaps zu sich genommen, trat mit ihrem ziemlich eingewickelten Neugeborenen, welches sie hinter dem Arme unter einem Mantel trug, ihre Reise nach dem Dorfe an, unterwegs hatte sie von dem vorher zu sich genommenen Brandtwein und der Abwechslung der Temperatur aus der heißen Kindbetterstube in die kalte Luft betäubt, noch dazu mit dem tiefen Schnee zu kämpfen, und als sie in der Kirche angekommen und ihren Täufling produziren wollte, hatte sie denselben samt den Winden verloren! Man lief zurücke, und fand das arme Kind beinahe eine 4tel Stunde weit von dem Dorfe im Schnee noch halblebend wieder.

haltne Luft durch die Respiration vieler Besuchenden, am Ende gar noch durch Austrocknung der Wäsche am Ofen irrespirabler gemacht wird. Im Falle dieser Luftverderbnis des Zimmers, hat das Kind aus derselben äußerst wenig Oxygen zu athmen. Durch den Mangel dieses Lebensprinzips aber wird die Sensibilität in den irritablen Kieferorganen absolut depotenziret, und, da es demselben an der nöthigen Rezeptivität für das negative Lebensprinzip fehlet, so können sich die genannten irritablen Organe nicht wieder gehörig ausdehnen, sind und müssen daher in demselben Zustande von Kontraktion, d. h. im Krampfe verharren.

6) So wie die Kälte die Vitalkraft der Nerven in einem ziemlich hohen Grad affiziret, eben so nachtheilig wirket auf Neugebohrne die übergroße Hitze und bringt als indirekt schwächende Potenz den Trismus hervor, wie wir  
in

in den Gegenden der Wendekreise, am häufigsten Entstehen desselben aus dieser Ursache, das Beispiel haben.

7) Das Einwickeln der Kinder durch Binden, Wickelschnüre, wodurch sie der freien so nöthigen Bewegung der Glieder beraubt werden, und nebst dem grossen Leiden, daß man den von der Natur zum gegenwärtigen und künftigen Gebrauche bestimmten Gliedmassen des Kindes verursacht, nebst dem geraubten wohlthätigen Gefühle sich frei zusammenzukrümmen und auszudehnen, wird der freie Cirkel des Blutes durch das Einwickeln gehindert, Verdauung und Sekretion gestört, und sehr leicht krampfhafter Zustand hervor gebracht y) auch kann durch diese Hindernisse das Kindspech in den Gedärmen zurück gehalten, scharf, (Fourcroy) und den Trismus hervorzubringen geschickt gemacht werden.

8)

y) Fleisch a. a. D. S. 87.

- 8) Der unverantwortliche und den Bemühungen neuer Aerzte ohngeachtet noch so häufige Gebrauch der Laxiersäfte aus Rhabarber Manna u. s. w. Bei neugeborenen Kindern, welche dieselben gleich nach ihrer Ankunft auf die Welt in direkte Schwäche versetzen, und die alle von der gütigen Natur selbst durch die dünne wässerige Flüssigkeit in der Mutter Brust (Colostrum) entbehrlich gemacht worden sind.
- 9) Zurückgetretene Ausdünstung und Erysiptheme. (Erysipelas neonatorum Jahn z.)
- 10) Ungeschicktes zu nahe Unterbinden der Nabelschnur, stockendes Blut in dem Kinds:theile derselben. (Salchow, Moschiori, Igzi bi, Levret, Bajon.)
- 11) Zu festes Anziehen des Nabelstranges bei dem Einwickeln des Kindes vermöge dem  
Wickel:
- z) Neues System der Kinderkrankheiten nach Erfahrung und Brownischen Grundsätzen bearbeitet. Arnstadt und Rudelstadt. 1803. S. 125.



Wickelbände oder der sogenannten Nabelbinde, wodurch in der Gegend des Nabels Entzündung und Trismus hervorgebracht werden können.

- 12) Zu geringe positive Eigenschaft der Mutter oder Ammenmilch, welche dem Kinde zu indifferent und schwer verdaulich ist.

### B. Besondere.

Die besondere Ursache und zwar die hiesige ist, nebst den in den allgemeinen unter den Nummern 2. 3. 5. 7. 8. und 10. (an welchen ich manches Kind ohne andre Einwirkung sterben sah) angezeigten, nach meiner Erfahrung und allen meinen über diesen Gegenstand combinirten Beobachtungen; hauptsächlich und fast allein:

In dem heftigen Zorne und Aerger der Mütter während ihrer Schwangerschaft zu finden.

So

So wenig Ehre diese fürchterliche Leidens-  
 schaften unsern Fuldaer Schönen machen, so  
 wahr und gewiß ist es jedoch, daß dieselben ih-  
 ren Neugebohrnen so häufig und gewiß den  
 Trismus und den Tod bereiten, weil diese so  
 höchst nachtheilig und giftartig auf erstere wir-  
 ken, und im Keime schon die Gesundheit ihrer  
 Frucht untergraben.

Wer sah nicht schon auf heftigen Zorn (dies-  
 ses plötzlich erregte Gefühl eines als Beleidigung  
 aufgenommenen Uebels, mit gleich erfolgender  
 Begierde sich zu rächen, aa) Convulsionen,  
 Krämpfe, Lähmungen und Schlagflüsse entste-  
 hen. Muß nicht das im Uterus sich befindende  
 Kind, welches nach Darwins bb) Behauptung  
 schon eigne Ideen hat, und perzipiret, durch  
 die im Zorne hypersthenische kurz daurende Bes-  
 schaf-

aa) Kants Antropologie S. 217.

bb) Zoonomie, übersetzt von Brandis 1 Thl.  
 S. 181.

schaffenheit aller Lebensverrichtungen der Mutter, welche bald nach der Heftigkeit des Zorns in indirekte Asthenie übergeht, direkt geschwächt, und zu diesem Uebel geschickt gemacht werden?

Meine Erfahrungen über diese als Hauptursache unsres Trismus sind so gewiß, daß ich hievon nicht wenige Beispiele als Belege beibringen könnte. Ich habe den Erfolg dieses Uebels mancher in der Schwangerschaft unmäßig zornigen Mutter an ihrem Kinde richtig prognostiziret, sonderlich wenn sich noch zu dem Zorne andere deprimirende Leidenschaften, als Indignation, Schrecken, Kummer u. s. w. gesellten. Aerger, und zwar heimlicher, schadet eben soviel als der Zorn, und man weiß, daß auf denselben der Tod selbst erfolgt ist.

Nicht ich allein fand diese Ursache oft bestätigt, sondern auch der in der Diagnose dieser Krankheit über die Frequenz des Trismus angeführte

führten Hebamme entgieng sie nicht einmal, welcher es jederzeit bange ist, dergleichen ihr in der Schwangerschaft bekannnten sehr zornigen Müttern ihren Beistand leisten zu müssen.

Auch bestätigte sich diese meine Behauptung dadurch sehr schön, daß ich das in der ersten Geburt am Kinnbackenzwange durch Zorn in der Schwangerschaft verlohrene Kind, bei der zweiten mancher Weiber dieser Art durch nachdenkliche öftere Vorstellungen, und Wachsamkeit über ihre Leidenschaften rettete.

Ihr stimmen auch eine nicht geringe Anzahl Aerzte bei, unter welchen ein Werlhof und Ackermann anzuführen schon hinreichend sein werden. Nach der Erfahrung eines Baumes, welcher sich mit Chevalier hierüber überzeugt hat, sind die Kinder der Negerinnen, welche letztere von Natur aus sehr zornig sind, dem Kinnladenkrampfe mehr ausgesetzt, als jene, deren Mütter ruhig und ordentlich leben. Die  
Ein:

Einwohner der französischen Inseln behaupten, daß der Kinnladenkrampf der kleinen Neger das selbst, der Bosheit ihrer Mütter wegen so gemein sei.

### III. Prognose.

Dieser Kinnbackenzwang als Nervenkrankheit die durch so abnorme Bewegungen sichtbar wird, ist, absolut betrachtet in Rücksicht der Bestimmung ihres Ausgangs, schon von der übelsten Vorbedeutung. Nimmt der Arzt nun noch die in der Diagnose angegebenen Erörterungen ihrer Gefahr und Tödlichkeit dazu, und wird derselbe vielleicht gar erst dann an das Krankenbett gerufen, wann sich der Trismus wirklich schon gebildet, oder gar im heftigsten Ausbruche ist; so ist das Resultat schon unbezweifelt, daß mit arzneyllicher Hülfe nichts weniger als nur das Geringste für die Erhaltung des armen Kindes zu bezwecken sei, und der Tod unvermeidlich erfolgen werde. Der Charakter

rakter dieser Krankheit ist so bösartig, daß der auch vor ihrem Ausbruche herbeigerufne Arzt mit aller seiner Kunst sie weder verhüten, noch bei uns heilen kann.

#### IV. Behandlung dieses Trismus.

Der ausgestellten Prognose gemäß, kann ich also nichts von der eigentlichen Heilung und Kur, sondern nur die Arten der Behandlung dieses grossen Uebels vor das medizinische Tribunal der Kritiker legen, weil mir sowohl, als allen unsren Fuldaischen Herrn Aerzten dasselbe noch zur Zeit incurabel war. Die von dem Arzte an solchen Subjekten unternommene Kur beruhet lediglich auf der Hinwegschaffung aller die Krankheit erzeugenden Ursachen, und ist daher

##### 1.) Allgemein.

Welche sich richtet nach den allgemeinen oben angegebenen Ursachen:

Die

Die unerfahrene Hebamme muß besser unterrichtet, vor Druck und Verletzungen der allgemeinen Kopfbedeckungen auf das schärfste gewarnt werden.

Ist das Kind geboren, so sind lauwarne Bäder von Milch, Kleien, Chamillenabsud, in der Temperatur von  $70^{\circ}$  bis  $86^{\circ}$  nach Fahrenheit's, oder  $17^{\circ}$  bis  $26^{\circ}$  nach Reaumur's Thermometer, aus allen Rücksichten nicht zu vernachlässigen, nur muß beobachtet werden: daß das empfindliche nackte Kind behutsam aus dem Bade genommen, das Zimmer in gleicher Temperatur erwärmet, selbiges in warmgemachte Bindeln vorsichtig gewickelt, und nicht mit einer Schnur oder Binde in dieselben eingekerkert werde.

Das Taufen und eigentliche Ueberschütten des Wassers über den Kopf des Neugeborenen, geschehe stets mit erwärmtem Wasser, und zu Winterszeiten wegen den dabei meistens  
noch

noch üblichen andern Zeremonien nicht in der Kirche, sondern in einem erwärmten Zimmer.

Der Aufenthalt des Kindes so wie der Mutter sei in einem nicht abgelegnen, sondern geräumigen und nicht zu hellen Zimmer, in welchen eigentlich nur diese beiden schlafen dürften, und weder Besuche noch der Kindtaufeschmauß zugelassen werden sollten.

Die Keulichkeit werde bei Kind und Mutter sorgfältig beobachtet, und nicht, wie bei letzterer oft noch die üble Gewohnheit ist, dieselbe in ihrem Unflath liegen gelassen. Die Wäsche muß oft gewechselt, und nicht am Ofen in der nämlichen Stube getrocknet werden. Die Mutter beobachte die strengste Ruhe der Seele, und genau ihre gehörige Diät und Regim. Letzteres darf auch ja nicht bei dem Kinde außer Acht gelassen werden.

Nie gebe man der auf den Gebrauch der Laxiersäftchen dringenden Hebamme Gehör.

Es



Es ist wohl das größte Vergehen an der jungen und gesunden Menschheit, dieselbe mit Arzneymitteln widernatürlich und ohne Noth zu plagen, und am Ende gar durch die Wirkung derselben ihre ohnehin leicht wankende Gesundheit zu untergraben. Spiegle man sich doch hierinn an den ganz wilden Nationen. Ist es wohl nicht Zeit genug, wenn das Colostrum der Mutter das Kindspech nicht genugsam abführet, dem schon in der Brut verdorbenen schwachen Püppchen mit erweichenden Klistiren aus Chamillenblumen, Weizenkleien und etwas Del oder Honig zu Hülfe zu kommen! Ein neugebohrnes und noch dazu gesundes Kind ist in meinen Augen ein Heiligthum, und einem solchen, besonders einem schwächlichen, würde ich nicht einmal die unbedingte Anwendung der Klistire verstaten. Herr Hofrath Elias von Siebold (mein unvergeßlicher ehemaliger Lehrer, dem ich für seinen mir ertheilten trefflichen Unterricht in der

Ent:

Entbindungskunde, Frauenzimmer und Kinderkrankheiten hier öffentlich nochmal meinen wärmsten Dank zollen muß) hat uns eine Methode mitgetheilt, cc) welche die Klistire oft entbehrlich macht, und von deren Wirksamkeit ich mich mit eignen Augen in seiner damals noch kleinen Entbindungs-Anstalt zu Würzburg, die bereits durch seinen neuen Landesherrn so sehr begünstiget worden ist, längst vor dessen schriftlicher Bekanntmachung überzeugt hatte. Dergleichen Neugebohrne werden daselbst im Falle der nicht von selbst erfolgenden Leibes-Eröffnung (auch in Convulsionen und selbst im Trismus) 2mal täglich in warmem Wasser gebadet, nach dem Bade aber in einen warmen mit Wachholderbeeren durchräucherten Flanell, der noch mit folgender Mischung

Rec.

cc) Ueber praktischen Unterricht in der Entbindungskunst etc. Nürnberg, Grattenauer. 1803. S. 178.

Rec. Spirit. Salis ammon. anisati,  
drachm. j.

— lavendulae unc j—ij. m.

besprenget ist, gewickelt. Auch wird im Erheis-  
schungs; Falle von diesen geistigen Mitteln  
4mal des Tags ein Theelöffel voll in die Gegend  
den des Unterleibs, Brust, und Rückgrades,  
eingerieben. Gewöhnlich hilft diese Behand-  
lung, und nur im äußersten Falle wird erst zu  
den Klistiren geschritten.

Ist der Nabelstrang zu nahe am Leibe des  
Kindes unterbunden, oder durch das Einwickeln  
desselben vermög ungeschicktem Verbande zu  
sehr angezogen, so löse man entweder sogleich  
die Ligatur des Nabelstranges, oder das Wickel-  
band, und äußert sich gar schon Entzündung  
in der Gegend des Nabels, so veranstalte man  
sogleich lauwarne Umschläge von Wein und  
Wasser, Branntwein, oder von einem Absude  
aromatischer Kräuter darauf.

Vermur:

Vermuthet man stockendes Blut in dem Kindstheile (parte foetali) der Nabelschnur, so wäre diesem Uebel durch Bajons Rath und Verfahrensweise vorzubeugen, welcher die Ligatur nicht eher anlegt, bis er (wenn die Kinder zur Welt gekommen und der Strang des Nabels noch mit dem Mutterkuchen in Verbindung steht) vorsichtig aber schnell und so gut als möglich das in dem Kindstheile enthaltne Blut zum Mutterkuchen zurückgebracht, und den Nabelstrang von den enthaltenen Flüssigkeiten möglichst entleeret hat.

Hat die Ammen; oder Muttermilch nicht genugsame positive Eigenschaft, so entziehe man dem Kinde so lange die Brust, bis bessere Diät der Mutter; oder Ammen; Milch die erforderliche Qualität ertheilet hat.

Die besondre Ursache des Zornes und Aergers zu heben, gehört unter die Glücksfälle des

Arztes, und erfordert nicht allein ein gutes Savoir faire desselben, sondern ist auch äußerst schwer und selten.

Sind alle diese Requisiten erfüllt, ist den allgemeinen Ursachen, welche den Trismus erzeugen können, gehörig entgegen gearbeitet worden, und es erfolgt wie schon oft bei uns der Trismus dem ohngeachtet, so muß geschritten werden zur

## 2) besondern Kur.

In dieser folgte ich meistens und gegenwärtig nach den Grundsätzen der Erregungstheorie.

Als innre Mittel gehören in Rücksicht der allenfalls möglichen Heilung nur die diffusiblen und durchdringenden, flüchtigen Arzneykörper hieher. Ich kann sagen daß ich fast die ganze Scala der in diese Klasse gehörigen Mittel, aber leider bei unsrem Kinnbackenkrampfe fruchtlos, versucht habe.

Unter

Unter allen diesen, deren uns die Arzneymittellehre nicht wenige vorzeichnet, war mir der Moschus in Verbindung mit Ambra beinahe noch das einzige Mittel, welches in der Anwendung doch wenigstens einiger Massen entsprach, und worauf ich die Zufälle zwar in etwas, aber doch nie ganz dämpfen konnte. Die Form in welcher ich diese zween Arzneykörper anzuwenden pflegte, war in der im Bamberger Hospitale gebräuchlichen folgenden Tinktur:

Rec. Ambrae gris. drachmj.

Aeth. Vitrioli unc. dimid.

Stent per hor. Xij saepe agitando.

dein edde.

Moschi drachm. j

Liq. anod. min. Hoffm. Unc. iij.

m. \*)

Der

\*) Dieses treffliche schon von Weiskard vor seiner Abreise nach Rußland in der hiesigen Hofapothek eingeführte und von ihm gebrauchte, nur von der Bamberger hier angegebne Tinktur

Der Bissam allein ohne Ambra in gleicher Mischung gegeben, entsprach meinem Zwecke lange nicht so, als in dessen Verbindung. Diese Tinktur leistete mir, obschon ich auch durch dieselbe kein vom Trismus befallenes Kind rettete, doch mehr Wirkung, und verursachte mir eher eine Remission des Uebels, (verstehet sich aber keine deren, auf welche, wie ich schon in der Diagnose gesagt habe, der unaufhaltbare Tod folget) als das in allen bekannten Bereitungarten sowohl, als in Substanz nach Maßgabe des vor mir habenden Subjektes angewendete Opium. Mehr als das in Rücksicht seiner Schweißtreibenden Wirkungen in der Gazette Salulaire dd) empfohlne Alkali volatile

um ein wenig, aber nicht essentiell, differirende Arzneymittel, leistete mir in krampfhaften Krankheiten der Kinder überhaupt wie ich in dem Anhange dieser Schrift ausführlicher anzeigen werde, schon sehr wesentliche Dienste.

dd) Sur les effets Salutaires de l'alkali Volatil Fluor contre le tetanos. 1787. Nro 45.

tile Fluor. Mehr als der Campher, welchen ich überhaupt eher äußerlich z. B. mit Opium und einem schicklichen Vehikel zu einer Salbe gemacht, und auf die Fußsohlen applizieren ließ.

Gar keinen Erfolg hatte der Gebrauch des Baldrians in geringen und concentrirten Gaben. Eben so verhält es sich mit dem Hyosciamus, Extracte. Das nämliche muß ich von den Zinkblumen und andern hieher gehörigen Mitteln behaupten. Die bekannte und so sehr in krampfhaften Krankheiten empfohlne Stürzische Methode verließ mich trotz ihrer mehrmaligen Anwendung. In dem caustischen Bade schien (wie es aber auch die Wärme eines andren Bades that) etwas Erleichterung des Uebels zu folgen, nach demselben aber waren die Halsmuskeln wieder so zusammengezogen, daß dabei vorgeschriebne innere Mittel aus Kali und Opium nicht mehr hinuntergeschluckt werden konnten. Ohne Bad wirkten auch Tropfen  
aus



aus Weisteindl und Ekardischer Opiumtinktur nichts, obschon sie abwechselnd richtig gegeben und hinuntergebracht wurden.

Brechmittel nach Hufelands Rath wagte ich nie, weil ich mich nicht von ihrem Nutzen überzeugen konnte, noch weniger würde ich sie Kindern, die sich im völligen Kinnbackenkrampfe befinden, ohne Befürchtung des bald darauf erfolgenden Todes verordnen.

Eben so wenig getraute ich mir ein Abführungsmittel bei diesen Bewandnissen zu reichen.

Von obiger Ambra und Moschustinktur lasse ich, wie man aus den angefügten Krankengeschichten ersehen kann, alle halbe Viertelstunde in einem Syrup oder Kirschwasser einen Tropfen reichen, und nach Maßgabe und Nothwendigkeit auf mehrere steigen.

Mit der Anwendung dieser inneren Heilmittel verband ich verschiedne innerlich theils schon,

schon, theils nicht gebrauchte Mittel. Durch Einreibungen des Opiums mit Schweinenschmalz vermischt in die Gegenden der Kiefergelenke, und Halsmuskeln (welche aber so sanft als möglich geschehen mußten) und durch nach diesen Einreibungen angebrachte erweichend zertheilende Cataplasmen von Milch, Safran, Althee, Belladonna, Schierling, Pappeln, Bilsenkraut, u. s. w. brachte ich es oft so weit, daß sich die fest aneinander stehende Kieferchen so viel erweiterten, daß ein Theelöffelchen voll Arzney in den Mund gebracht, und letztere verschluckt werden konnte. Aehnlicher Weise wirkten noch Einreibungen des Bitrioläthers mit Campher, des flüchtigen Liniments mit Sydenhams Laudanum, und anderer ätherischer Oele.

Die von den Aerzten empfohlne Quecksilberereinreibungen in die Gelenke der Kiefer, behagten meinen Patienten gar nicht, sondern verschlimmerten das Uebel, auch wenn sie mit flüchtigem Linimente vermischt waren.

Nach

Auf Einreibungen der Baldrian: Tinktur mit Laudanum in der Herzgrube, Unterleibs und Rückgrads: Gegend, erfolgte nichts weniger als Besserung. Labordes Mischung von Theriak Campher und Opium, welche er zur Verhütung des Trismus auf die Nabelschnur bringen läßt, habe ich noch nicht angewendet. Auch Cavannes Einreibungen warmer Oele mit Campher oder ohne denselben, waren unzulänglich, obschon er in dieser Krankheit sich sehr viel von Bähungen und Einschmierungen der Kinnladen, des Rückgrades, und des Oberbauches, mit Wunderbaumöl und Theer von Barbados verspricht.

Nebst den hier genannten Arzneymitteln wären freilich noch manche innere und äufere anzuwenden übrig; von welchen ich vielleicht einmal in der Zukunft, nach gehörig über dieselben gemachten Erfahrungen, irgendwo die Anzeige zu machen Gelegenheit haben werde.

Hies

Hieher gehörten allenfalls noch der innere Gebrauch des Kirschlorberwassers, der Cienta, und Belladonna. Himly, der geneigt ist, eine Verwandtschaft des Trismus mit der Hundswuth anzunehmen, stimmt sehr für den Gebrauch der Belladonna innerlich und äußerlich, und in Umschlägen um den Hals in dieser Krankheit.

Was sollten wohl warme Bäder der Kinder in Del für Nutzen verschaffen? Was hätte man sich durch sogenannte Sturzbäder, oder einmaliges Ueberschütten mit kaltem Wasser und dann geschwindes Einbringen der Kinder ins warme Bett, und den darauf folgenden Gebrauch innerer schicklichen Mittel, zu versprechen?? —

Würde nicht in dieser fürchterlichen Krankheit der vorsichtig angewendete Galvanismus treffliche Dienste leisten; wenn er nämlich in

Ge:

Gestalt eines galvanischen Bades angebracht würde? Auch wäre Dr. Frovrieps ee) Methode der Anwendung der verstärkten galvanischen Elektrizität im Scheintode der Neugeborenen in Rücksicht auf den Trismus zu empfehlen, welcher in einem warmen Bade die Conductoren der Polardräthe auf der Oberhaut appliziren, oder die Hände des asphictischen Kindes in 2 Gefäße mit Salzwasser, mit den Polardräthen in Verbindung setzen läßt. Sollten hier nicht Leitungen der Polardräthe auf die kranken Kieferorgane ihre erwünschten Wirkungen thun. Man hat ja schon die glücklichsten Erfolge von der Wirkung des Galvanismus in krampfhaften Krankheiten gesehen. Marcus ff) hat uns Beobachtungen von Epileptischen mit:

ge:

ee) de methodo neonatis asphicticis succurrendi. Vinariae 1801.

ff) Magazin für specielle Therapie und Klinik nach den Grundsätzen der Erregungstheorie. 1ten Bandes 2tes Stück Jena 1802. S. 349. fg.

getheilt, in welchen er zeigt, daß der Paroxysmus beinahe augenblicklich verschwindet, sobald nur der Patient mit der galvanischen Batterie in Verbindung gebracht wird, und ferner daß dieser auch länger hinaus gesetzt wird. Ein gleiches läßt sich gewiß auch von der Anwendung des Galvanismus im Kieferkrampfe erwarten. Zu seiner Zeit einmal hierüber die besondern Beobachtungen. Vor denselben aber weiß ich für unsre so nothleidende junge Menschheit und deren Rettung in dieser äußersten Gefahr unsres Trismus, der so trefflichen Heilmitteln widersteht, dem Arzte keinen andren Weg, als die vor dem Ausbruche sorgfältigste Verhütung der die Mundklemme hervorbringenden Ursachen. Vielleicht ist es einem von Deutschlands größeren Aerzten vorbehalten, uns dereinst den wahren Weg der Heilung zu zeigen.

Leichendöffnungen dieser kleinen Unglücklichen, zeigten mir gar nichts Ursachliches in den  
in:

inneren Organen, die mich eines andern als convulsivischen Todes dieser Kinder hätten belehren können.

Zum besseren Behufe alles hier Gesagten, und zu näherer Bestimmung noch einige

## V. Geschichten unsres Kinns- backenkrampfes

die ich unverändert aus meinem Tagebuche entnommen habe.

I. Am 29ten Januar dieses Jahres, des Morgens halb 4 Uhr, kam Madame N. durch eine natürliche, leichte, und mehr geschwinde als langsame Geburt in die Wochen. Ich hatte der Entbindung selbst vorgestanden, es war während der ganzen Geburtszeit kein Fehler vorgegangen, als daß mich die Kreisende, nachdem sie um 2 Uhr vom Schlafe erwacht, nach anderthalb Stunden lang ungeschickt und allein verarbeiteten häufigen Geburtswehen erst hatte rufen lassen. Ich fand den Kopf des Kindes  
in

in der Ordnung, und kaum hatte ich die Gebärende in den Geburtsstuhl gebracht, so erfolgte die Geburt eines starken, wohlgebildeten Töchterchens, welches aber von der Nabelschnur 2mal am Halse umschlungen, und nach deren behender Lösung scheinod (und zwar, dem blauen Gesichte gemäß, apoplektischer Art) zur Welt kam. Kaum hatte ich nach durchschneidnem Nabelstrange etwas Blut fließen lassen, als sich das Leben des Kindes, durch ein Schreien, und dessen Munterkeit, durch Zappeln der Extremitäten verrieth. Es wurde daher unterbunden, gebadet, in leichte Windeln gewickelt, und der Mutter, die in einem gehörig warmen und geräumigen Zimmer ihre Niederkunft hielt, zur Seite gelegt. Das Kind hatte den Tag hindurch alle Anzeigen eines gesunden Menschen, soviel sie nur an dergleichen Geschöpfen wahrgenommen werden können. Es wurde im Zimmer und zwar mit erwärmtem Wasser getauft, es entledigte sich ohne Säftchen seines

Metos



Mekoniums, indem es trefflich an den vollen Brüsten seiner Mutter sog. In Rücksicht des Verhaltens der Kindbetterin sowohl, als jenes gegen den Säugling ging kein einziger mir bewuster Fehler vor, denn ich hatte auf alles genaue Obsorge, und zwar um so mehr, weil ich aus unten vorkommenden Ursachen an diesem Kinde schon vor der Geburt den Trismus befürchtet hatte. Alles war gesund den 30 und 31ten Januar, den 1ten Februar, und in der Nacht zum zweiten, hatte das Kind 2 Stunden lang an der Mutter Brust unausgesetzt gesogen. Am Morgen des 3ten fing das Kind an, ohne weitere Ursache heftig zu weinen, strampfte mit den Füßen und zog selbige an sich. Die beim erscheinenden Tage dasselbe besuchende Hebamme gab ihm ein Chamillen: Klistir, worauf es wieder ganz ruhig geworden war. Eben so fand ich es noch bei meinem Besuche, und hielt mich anderer Geschäfte wegen nicht lange daselbst auf. Eine Stunde darnach wurde

wurde ich eilig gerufen, mit Bemelden, daß das Weinen des Kindes und Strampfen der Füße sich wieder stärker als beim erstenmahle eingestellt habe. Ich fand bei meiner Ankunft dieses nicht allein richtig so, sondern bei meiner Untersuchung auch schon die arme Kleine mit den Kinnbackenkrampfe behaftet. In der Stunde meiner Abwesenheit also hatte sich dieses Uebel gebildet, denn bei meinen ersten Besuche waren die Kinnladen noch mobil, das Kind trank noch an der Mutter: Brust, und vom Trismus war keine Spur bemerkbar. Ich entschloß mich alle meine Kunst diesem fürchterlichen Uebel entgegenzusetzen, und vor dem Ausgange desselben nicht von dem Krankenbette zu weichen. Mit Mühe brachte ich den ersten Tropfen der Tinctura Ambrae et Moschi in Kirschwasser vermög einem kleinen Theelöffelchen nach vorsichtig nur etwas voneinander gebrachten Kinnladen hinunter, welche Dosis ich alle halbe viertel Stunde selbst einzuslößen nicht un-

terließ. Nach dem 2tenmaligen Arzney: Ge-  
brauche wurde ein Klistir aus Chamillen und  
Lindenblüthen Absud gegeben, worauf etwas  
weniges eines gelblichen Stuhles, mit Abgang  
einer Menge Winde erfolgte. In beide Kiefer-  
gelenke und Halsgegenden strich ich selbst von  
folgendem Unguente ein Theelöffelchen voll ein.

Rec. Opii puri drachm. dimid.

Axung. porc. Uncj.

f. ungt. opt. mixt. d.

Nach in die inneren Schenkel und längs dem  
Rückgrade herunter rieb ich diese Salbe ein.  
Die Kiefer wurden darauf mit warmen erwei-  
chenden Bähungen belegt, und mit dieser Mes-  
thode behutsam fortgefahren. In den ersten 3  
Stunden sah ich auf diese Behandlung nicht die  
geringste Besserung. Das Weinen ging helle  
und erstickend, mit Abwechslung fort, die  
Tropfen mit welchen ich auf zwei pro dosi ges-  
stiegen war, konnten nur zuweilen verschluckt

wer:

werden, und beim Eingeben derselben ging oft die auch nur wenige Flüssigkeit nicht hinunter, sondern floß mit einem schäumigen Schleime der durch die krampfhaftige Contractionen der Halsmuskeln aus der Luftröhre gepreßt wurde, wieder aus dem Munde. Sehr oft erschien dieser Schleim auch ohne Arzneyeinnehmen auf den blauwerdenden Lippen mit Luftbläschen. Um halb 2 Uhr erfolgte ein Erstickungs: Anfall, der dem Anscheine nach das Leben des Kindes zu endigen schien, sich aber auf 3 Tropfen der Tinktur, und ein Klistir obiger Art wieder verloh. Ich setzte jetzt den 3 Tropfen der Tinktur, welche ich nur alle viertel Stunde gab, abwechselnd einen Tropfen *Oleum tartari puri* in der ersten, dann in der andern viertel Stunde eben soviel *Tinctura thebaica Eckardi* zu. Aber umsonst, das hellere Weinen verloh sich auch unter dieser Behandlung in Nechzen, die Respiration wurde kurz, ungleich, abdominell, und die Prognose des Ausgangs immer schlim-

mer. Um 3 Uhr bereitete ich dem Kinde, da ich keine Hülfe unversucht lassen wollte, das kalte Stützische Bad, und setzte die arme kleine 8 Minuten lang unter Beobachtung aller beim Baden nöthigen Regeln und Sorge gegen Verkältung beim Herausnehmen aus demselben, hinein, ließ sie hierauf in wollene gewärmte Tücher wickeln, und reichte 3 Tropfen Moschus und Ambra mit 1 Tropfen thebaischer Tinktur in schwarzem Kirschwasser. Es erfolgte darauf eine etwas leichtere Respiration, und ruhiger Zustand, welcher bis halb 5 Uhr dauerte, wo derselbe durch Weinen, und einige hintereinander folgende Perioden der Erstickung unterbrochen wurde. Beim Darreichen der Arznei beruhigten sich dieselben einigermaßen, ich fand sogar die Kiefer nicht so wie vorhin aneinander geschlossen. Auch konnte ich, ohne daß das Kind die Füße aufwärts zog, die Opiat-Einreibungen an den innren Schenkeln wieder fortsetzen. Um halb 6 Uhr erfolgten neue Zusammen-

men-

menziehungen der Halsmuskeln, Hindernisse der Respiration, und gefährliche Erstickungsperioden, dann einige Ruhe. Um halb 7 Uhr bereitete ich das 2te Stülzische Bad, und setzte das Kind 10 Minuten lang in dasselbe. Die Wirkung dieses Bades war jetzt nicht allein von keinem Nutzen, sondern noch eher aus den darauf folgenden Erscheinungen zu schliessen nachtheilig. Ich fuhr daher wieder mit der Moschus und Ambratinktur allein und ohne Zusatz der andren Arzneyen fort, und um halb 8 Uhr ließ ich ein Kamillen : Klistir mit 4 Tropfen Laudanum geben. Das vorherige Klistir war noch nicht abgegangen, auch dieses blieb. Die Krankheit wurde sichtbarlich schlimmer, die Respiration ängstlicher, die Pulsschläge sehr geschwinde, das Gesicht sehr aufgewieben und blau, die Halsmuskeln zogen sich stärker krampfhaft zusammen, und der darauf erfolgende Tetanus machte gegen 12 Uhr des Nachts dem Leiden durch den Tod ein Ende.

Des andern Tags öffnete ich die Leiche, die Gefäße des sehr weichen Gehirns waren mit Blut angefüllt, sonst aber in demselben alles natürlich beschaffen. Auch fand ich in den Hirnhölen kein Wasser, wie einige Schriftsteller behaupten. Die Muskelfasern jener Theile, welche krampfartig gelitten hatten, waren zusammengezogen, und keiner Ausdehnung fähig. Die Luftröhre, welche während der Krankheit so viel Schleim verrathen hatte, war bis an die in die Lungen gehende Bronchien, leer, und nur mit dem wenigen Schleime ihres Naturzustandes überkleistert: Lungen, Herz und Pericardium waren natürlich und fehlerlos. Der Magen war sehr klein, und in den übrigen Eingeweiden des Unterleibs nicht die geringste Todesursache zu finden. Die eigentliche und von mir als allein hinreichend angenommene Ursache der Entstehung dieses Trismus, fand ich lediglich darin, daß die sonst vollkommene und gesunde Mutter, welche

che sich noch dreier hoffnungsvoller Kinder erfreuet, in dieser ihrer 4ten Schwangerschaft, mit heftigem täglichen Zorne, Aerger, und Verdrüßlichkeiten vom Anfange bis an deren Ende zu kämpfen hatte.

---

II. Am 4ten May eben des in der Diagnose Seite 3 angeführten unglücklichen Jahres 1802 (in welchem bei uns nicht allein manche Neugebohrne am Kieferkrampfe, sondern auch Kindbetterinnen (wie ich schon in v. Siebolds Lucina 1ten Bandes 2ten Stücke S. 257 angezeigt habe) an einem bödsartigen besondern Typhus unterlagen) wurde ich am 16ten März zu einer 25jährigen Kindbetterin des Morgens um 4 Uhr gerufen. Sie war nicht lange vor meiner Ankunft durch eine ganz natürliche Geburt, nach 2stündigen vorausgegangnen Wehen von einer jungen Tochter entbunden worden. Ein nach der Geburt

in



in dem Zeitraume wo sich allenfalls der Mutterkuchen von der Gebärmutter zu trennen, und dann geböhren zu werden pflegt, entstandner plötzlicher und sehr stark aus den Gefäßen des Uterus so zu sagen rinnender Blutfluß, war damals die eigentliche Ursache weßhalb man mich verlangt hatte. Ich hatte grosse Mühe denselben zu sistiren, und die oft ohnmächtig gewordne Mutter wieder zu erwecken. Die nach 24 Stunden erst abgegangne Plazenta, und der sich gebildete obige Kinderbetterintyphus, hatte mich wegen der so nöthigen genauen Behandlung der Mutter, nicht die stete Rücksicht auf das Kind in den ersten 2 Tagen seiner Existenz auf der Welt nehmen lassen. Indessen war es gesund zur Welt gekommen, und obgleich es wegen der Krankheit der Mutter ohne Mutter- und Ammenmilch diese Zeit hindurch erzogen worden war, so war es doch vollkommen gesund, und mit dessen Auffütterung sowohl als sonst kein Fehler vor-

vorgegangen, als daß ihm hinter mir her die Hebamme, weil es sich noch nicht von dem Kindspeche gefegt, am ersten Tage nach der Geburt schon einige Theelöffelchen voll Rhabarbersaft beigebracht hatte, worauf 4malige Ausleerungen erfolgt waren. Am 18ten März hatte die Kleine die ganze Nacht mit Unruhe und fast beständigem Weinen zugebracht, gegen Morgen erst hatte sie bei einem Abgange eines grünen stinkenden Schleimes auf einige Stunden zu weinen nachgelassen. Bei meinem Morgenbesuche um 7 Uhr fand ich sie wieder weinend, mit etwas aufgetriebnem Unterleibchen, und gleich den damals ohnedieß sehr frequent erscheinenden Trismus befürchtend, schlug ich folgende Vorbeugungskur ein: Alle Stunde ließ ich ein Theelöffelchen voll von folgender Mischung geben:

Rec.

Rec. Extr. hyosciami gr̄ij.

Solve in aquae flor. tiliae Uncj.  
adde

Tincturae thebaicae Eckardi. gttIV.

Liq. C. C. Succinat. albi gttXV.

Syr. Cort. aurant. Unc. dimid.  
m.

Der aufgetriebne Unterleib wurde alle 2  
Stunden mit

Rec. Spirit. Salis ammon. anisati drachmj.

— — lavendulae Uncj. m.

gewaschen, und mit einem warmen Flanelle be-  
deckt. Das Kind wurde übrighens in allem bestens  
und außs genaueste besorgt. Gleich nach der er-  
sten Gabe obiger Mischung und nach geschehener  
Einreibung, weinte das Kind nicht mehr, und  
nach 4stündigem Gebrauche schlief es ruhig ein,  
sein

sein Schlaf war dem äußeren Anscheine nach erquickend, und hielt bis halb 2 Uhr an, das Erwachen war bald darauf mit soviel Munterkeit begleitet, als man nur von einem solchen noch nicht lange in die Welt getretenen Subjekte erwarten kann. Es wurde ihm etwas weniges Kalbfleischbrühe mit Eigelb vermischt gegeben, um 2 Uhr erhielt es wieder ein Theelöffelchen voll Medizin, und die Einreibung der geistigen Mittel wurde wiederholet. Gegen 3 Uhr fing das noch nicht lange eingeschlummerte Kindchen wieder zu weinen an, zog die Füßchen aufwärts und strampfte zuweilen mit denselben. Es wurde ein Theelöffelchen voll obiger Medizin gegeben, und da dessen Unterleib wieder sehr aufgetrieben und härter geworden war, ein Klister aus 4 Unzen infus. rad. Valerianae gesetzt, und in den Unterleib wie oben eingerieben. Nach diesen Manipulationen war der Trismus

mus

mus bei der Untersuchung der Kieferchen schon wirklich da, beide nur wenig voneinanderstehend, und unbeweglich. Arzney konnte nicht mehr hinunter gebracht werden. Cataplasmen aus Cicuta, Hyosciamus Chamillen, Semmelkrummen und Milch über die Kiefergebilde, Einreibungen in die dortigen Gelenke des Ungt. Alth. nervini, mit Laudanum und Camphor fruchteten nichts, der Trismus verschlimmerte sich, und um 7 Uhr war das Kind eine Leiche.

Auch hier traf meine angenommene Grundursache der Entstehung dieses Uebels wieder richtig zu, die Mutter war ein heimlich böses, leicht zu beleidigendes, die Bosheit hinunterschluckendes Weib, welches in der Schwangerschaft viele Verdrüßlichkeiten gehabt hatte.

III. Im Monate August vorigen Jahres wurde ich zu einem Handwerkersweibe gerufen, welche mit ihrem Manne schon seit einiger Zeit in beständiger Fehde lebte. Sie war äußerst bößwichtig und er ein Säufer, oft wurde sie von ihm, er aber auch, wenn er sehr betrunken nach Hause kam, von ihr ausgeprügelt. Es war am 6ten Tage nach der Geburt eines starken und gutgebildeten Knäbchens, als ich zu letzterem am oben beschriebnen Tage des unvermutheten Trismus wegen gebeten wurde. Von dem Vorausgegangnen der 6 Tage des Lebens dieses Kindes auf der Welt, konnten mir seine Angehörigen nichts anders sagen, als daß es gesund gewesen, bis zum 6ten Tage in der Nacht um 12 Uhr an der Mutter Brust noch getrunken, darnach einige Zeit nicht sonderlich geweinet, und ganz ruhig geworden sei. Die Mutter war eingeschlafen, und als sie des

Mor:

Morgens bei ihrem Erwachen ihren Säugling erhoben, und trinken lassen wollte, war es ohnmöglich die Kieferchen so voneinander zu bringen, daß die Warze der Brust in den Mund gebracht werden konnte. Bei meiner Ankunft war der Trismus schon zu einem so hohen Grade gediehen, daß das Kind, ehe Arzney angewendet werden konnte, verschied.

---

Hier nun, schätzbarste Mitärzte meiner Vaterstadt, liegt die Beschreibung und meine ganze Behandlung dieser furchtbaren Krankheit eurer Beurtheilung und dem ganzen ärztlichen Publikum zur Prüfung vor. Waret Ihr wirklich in der Heilung des Trismus glücklicher als ich, so soll es mich höchlich freuen

freuen, und ich werde Eurer Heilart mit innigstem Vergnügen beipflichten: Waret Ihr es nicht, (wie ich wenigstens nicht anders weiß) so darf ich schon im Voraus überzeugt sein, daß Ihr Euch, obwohl ältere Praktiker als ich des Geständnisses mit dem Jüngsten unter Euch, nicht schämen werdet: „daß der Kinnbackenkrampf noch zur Zeit, so wie er sich zeithero bei uns äußerte, eine unheilbare Krankheit sei.“ Sie ist nach Herrn von Siebolds sehr richtiger Behauptung (a. a. O. S. 187.) so wie die Convulsionen der Kinder ein Gegenstand, der noch eine besondere Bearbeitung und genauere Beherzigung der Aerzte verdient, wozu ich durch diese Abhandlung des Trismus und deren zunächst folgenden Beobachtungen nichts mehr als eine sehr nöthige Erinnerung geliefert haben will; bis es vielleicht einem  
 von



von Deutschlands größeren Aerzten einst gelungen sein wird, uns über diese in der Arzneykunde so diffizilen Gegenstände die nächste Entscheidung geben zu können.

---

---

Von den Convulsionen der Kinder,  
Bestätigung der trefflichen Wirkung  
der Ambra und Moschustinktur in  
dieser und anderen Krankheiten,  
nebst einigen praktischen Beob-  
achtungen.

---

Eine andre Art des Krampfes, welche sich von  
dem eben abgehandelten Kinnbackenkrampfe dar-  
inn unterscheidet, daß die krampfhaft zusammen-  
ziehung der davon befallenen Muskeln nicht  
lange andauert, aber auch eben so schnell wie-  
derkehrt, nennt man insgemein Zuckung  
Convulsion. (Spasmus, Convulsio). Um

mich nicht unnütz und langweilig theoretisch in Erörterung der Grade dieser Krampffspezies zu verweilen, gehe ich gleich zu jenen heftigen unwillkührlichen, schnellen und allmählichen, oder isolirten Zusammenziehungen der zu einigen Bewegungen bestimmten Theile über, welche man, wenn Kinder damit befallen werden, Gichter, Jammer, innerlicher Termin, Fraisen, Kinderschlag, bei uns das arme Werk, oder im gemeinsten Ausdrucke, das Unglück zu nennen pflegt. Da aber meine Absicht nicht ist, eine vollständige Abhandlung über diese Krankheit zu liefern, welche schon von so vielen berühmten Männern, als einem Baumes, Girtanner, Haidenreich, Hufeland, Rosenstein, Schäfer, Starck, Stoll, Thom, Tissot, u. a. m., neuerlich aber erst mit Benutzung aller deren hier genannten Schriften von Herrn Doktor Fleisch (Handbuch über die Krankheiten der Kinder u. s. w. 1sten Band von Seite 378 bis 395) ausführlich und

gut

gut abgehandelt worden ist, sondern nur die in derselben mir so wirksam gewesne Tinctura Ambrae et Moschi, als ein zwar nicht ganz neues, sondern der Versetzung des Moschus mit Ambra wegen, als ein viel wirksameres Mittel wie der in Convulsionen empfohlne und in Substanz gebrauchte Moschus, bekannt zu machen, so schränke ich mich auf die spezielle Therapie dieser Krankheit ein, und rede bloß von jenen Kinder: Konvulsionen, in welchen diese Stiekstoffhaltigen Mittel, als der Moschus und die Ambra sind, nach den Grundsätzen der Heilkunde angewendet werden können.

Hieher rechne ich jene Art Convulsion der Kinder, deren Ursache im Nervensysteme liegt, also idiopatich ist, und welche entweder in der habituellen, oder durch irgend eine adäquate Veranlassung neuerdings erst erzeugten asthenischen Affektion des irritablen Systems, sowohl im Ganzen, als ins besondere, ihren Grund hat, und in welcher der vorhandne asthenische Zu-

stand der Reproduktion des Kindes, der Qualität der Irritabilität desselben gemäß behandelt werden muß. Dieses kann nun vorzüglich und am besten geschehen, durch die Anwendung dieser Ambra und Moschus: Tinktur.

Moschus in Substanz ohne Ambra, nach Maaßgabe des Alters und Umständen in größeren und kleineren Gaben gereicht, war ehemals mein Mittel ehe ich diese Weikardische oder vielmehr jetzt Bamberger mit Ambra versetzte Tinktur kennen lernte. Von der Wirkung des Moschus allein kann ich allenfalls behaupten, was auch Thom 1) von demselben beobachtet hat, daß er in besonders starken Dosen gegeben, seinen Endzweck nicht erfülle, starke glühende Hitze und trockne Haut mache. Allein auch kein Wunder, da die Reproduktion kleiner Kinder, noch lange nicht zu demjenigen

Indis:

1) Erfahrungen und Bemerkungen, aus der Arznei, Wundarznei und Entbindungswissenschaft. Frankfurt 1799. Varentrapp. S. 27.

Indifferenz : Grade potenziert ist, bei welchem allein erst dieser bekannte indifferente Arzney: Körper applicabel sein kann. Man muß in diesen Fällen den asthenischen Zustand der Reproduktion nicht mit indifferent wirksamen positiven Reizen behandeln, weil in derselben die beiden organischen Thätigkeiten noch nicht gehörig indifferenziret sind, die Irritabilität noch einigermaßen in den Reproduktions : Organen des Kindes das Uebergewicht vor der Sensibilität hat, und alle asthenische Affektionen desselben nach der Qualität der Irritabilität behandelt werden müssen.

Kleinere und nicht stärkere Gaben als von ein bis zwei Gran pro dosi, und zwar im hohen Grade der Convulsionen angewendet, wirkten mir daher bei dergleichen convulsivischen Anfällen der Kinder schon mehr, noch mehr aber die ebenfalls nicht so starke Dosis der mit dem Moschus in gleichem Verhältnissen mit  
 Vitri:

Bitrioläther und Hoffmanns schmerzstillendem Liquor bereiteten Ambra \*). Ich lasse dergleichen Kindern nach Maaßgabe des Alters 1 bis 2 Quentchen der Tinktur in 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Unzen schwarzen Kirschen oder Zimmet; Wasser alle halbe, oder nach Erfoderniß, alle viertel Stunde 1 Theelöffelchen voll reichen, und verbinde allenfalls mit derselben bei grosser Hestigkeit des Uebels noch geistige Einreibungen, aus Salmiak — Lavendel — Meliffengeist u. s. w. mit Zusätzen von Opiaten. Auch krampffstillende Klis-  
stire

\*) Die Auflösung dieser Stickstoffhaltigen Mittel in dem Wasserstoffhaltigen Arzneymittel der Bitriolnaphte und Kohlenstoffhaltigen des Hoffmannischen schmerzstillenden Geistes, und deren Zusammensetzung überhaupt, überlasse ich den Chemikern zur Beurtheilung und näheren Prüfung, beziehe mich daher auf die Güte ihrer Wirkung am Krankenbette. — Nach Darwin Zoonomie übersezt von Brandis 4tem Theile in dessen Anhange S. 443. Art. IV. wären Moschus und Ambra Revertentia oder diejenigen Arzneyen, welche die natürliche Ordnung der verkehrten Reizungsbewegungen wieder herstellen.

stire nahm ich nicht selten zu Hülfe. Mehrens-  
 theils aber hatte ich beide Hülfsmittel nicht  
 einmal nöthig. Folgende Krankengeschichten,  
 deren ich, um nicht dadurch zu ermüden, nur  
 einige anführen will, können die Bestätigung  
 meiner Behauptung sein.

I. Am 16ten May vorigen Jahres wurde  
 ich eilig zu dem kranken 2jährigen Kinde eines  
 hiesigen Bierwirthes mit Vermelden gerufen,  
 daß dasselbe schon fast seit einer halben Stunde  
 mit dem Unglücke \*) befallen sei. Ich fand es  
 wirklich mit den heftigsten Zuckungen behaftet.  
 Anfangs war das für sein Alter ziemlich starke  
 Kind nur an einigen Muskeln und Gliedern  
 convulsivisch affizirt gewesen, welche aber durch  
 die nicht gleich verlangte Hülfe in Zuckungen  
 aller

\*) Unser Plebs nennt wahrscheinlich per Auto-  
 nomasiam diese Krankheitsform das Un-  
 glück, weil er hiezu die gerechteste Befug-  
 nis hat.



aller Muskeln des ganzen Körpers (Hieranosis) übergegangen waren.

Ich verordnete, da ich das Kind vorher als gesund gekannt, und keine schädliche ursächliche Potenz, dieser plötzlich nach dem Erwachen desselben von dem Morgenschlafe vorgegangnen Veränderung erfahren konnte:

Rec. Tincturae Ambra et Moschi

Scrupl. IV.

Aquae Cinnamomi Unc. iß.

Syr. diacod. Unc. ß.

m̄ds. Alle 4tel Stunde 1 Theelöffelchen voll zu geben.

Mit Mühe wurden die ersten zwei Theelöffelchen voll von diesen Arzneyen hinuntergebracht, auf das dritte erfolgte schon auffallendes Nachlassen der Convulsionen, und nach der vierten Gabe gänzliche Ruhe. Ehe der fünfte Theelöffel voll gegeben wurde, verfiel Patientchen

chen

chen in einen der äußeren Ruhe gemäß, erquickenden Schlaf, das Erwachen aus demselben war wie im gesunden Zustande, und man konnte aus den Klagen des Kindes nichts mehr als eine Müdigkeit aller Glieder, die es sonderlich beim Tragen auf dem Arme zu erkennen gab, wahrnehmen. Es stellten sich nicht die geringsten Zuckungen mehr ein, und nach dem ich nebst der gehörigen Diät und schießlichen Verhalten zur Verhütung der Wiederankunft dieser Zuckungen, noch 24 Stunden lang alle 2 Stunden 1 Theelöffelchen voll dieser Arzney hatte beibringen lassen; und wegen der Munterkeit des Subjectes gar keine krankten Merkmale an demselben mehr wahrnehmen konnte, so entließ ich es meiner ärztlichen Behandlung, aber nicht meiner Aufmerksamkeit, und ich sah, daß in der Folge dieses Uebel sich nicht wieder einstellte.

II. Einem Kinde, das ich in dem Alter von 22 Wochen an dem nämlichen Uebel zu behandeln bekam, verordnete ich, alle halbe 4tel Stunde einen Tropfen dieser Tinktur in Muttermilch, die Convulsionen stellten sich nach  $\frac{3}{4}$  Stunden ein, kamen aber gegen Abend wieder, obschon ich die Arzney nach diesem Verschwinden der Krankheit, jedoch in größeren Zwischenräumen als in einer halben 4tel Stunde hatte fortgeben lassen. Auf die erste Dose von 2 Tropfen der Tinktur verschwanden sie wieder, ohne nachher zurück zu kehren.

III. Ein 4jähriger sehr aufgedunsener und im Gesichte ödematöser Bube wurde auf einen Schrecken mit convulsivischen Anfällen behaftet, ich ließ ihm alle halbe Stund ein völliges Theelöffelchen voll von folgender Arzney einflößen.

Rec. Tincturae Ambrae et Moschi  
drachm. iſſ.

Aquae Cerasi nigri Unc. iſſ,  
m.

und innerhalb 3 Stunden, nachdem ſich die  
Zuckungen nach und nach ſiſtivet hatten, war er  
wieder im Zuſtande der Geſundheit.

IV. Am 30ten August 1803 wurde ich zu  
dem 6jährigen Töchterchen eines hieſigen Berz-  
golders gerufen, welches ſchon von dem erſten  
Jahre ſeines Lebens an, bis auf dieſe Zeit  
jährlich entweder im Monate August oder im  
darauf folgenden September mehrere Tage;  
im vorhergegangnen Jahre aber, 8 Tage lang  
täglich Abends mit heftigen eine Stunde und  
manchmal noch länger anhaltenden Convulſio-  
nen, die am Ende in eine Art Epilepſie über-  
gingen befallen geweſen war. Ein anderer  
Arzt hatte ſich ſchon ſeit dieſen Jahren die Mü-  
he gegeben, dieſes Uebel für die Zukunft zu

verz

vertilgen. Ich wurde daher bei der 6ten Wiederkunft um Hülfe gebeten. Ich verordnete, da hier nicht lange zu deliberiren war, abwechselnd die eine halbe Stunde 10 Tropfen vom Oleum tartari puri, die andre halbe Stunde 2 Tropfen der Tincturae thebaicae Eckardi in einem Eßlöffel voll Wasser, und da ich das Kind durch die Kuhpocken: Impfung als ein sehr mit Würmern behaftetes Subjekt kennen gelernt hatte, ließ ich ihm ein Klistir, aus einem Aufgusse der Confervae helmintochort: des Sem. Santon. und der rad. Valerianae sylvestris, von jedem gleiche Theile bereitet, und in der Dose von 6 Unzen beibringen. Auf diese Behandlungsweise verlohren sich nicht nur die Zuckungen bald, sondern es gingen nach dem Klistire mehrere Spulwürmer von beträchtlicher Größe ab \*), und das Kind war des andern

Tag

\*) Ich kann nicht genug versichern, welche große Wirkung diese Klistire in Wurmfkrankheiten haben.

Tages von seinen Zufällen befreiet. Zwei Monate darauf, am 9ten Oktober, stellte sich bei diesem

Man erkläre die Krankheiten der Würmer und behandle sie nach welchem Systeme man immer wolle, so werde ich doch in deren Behandlung nebst den indizirten inneren Wurmmitteln, vom Gebrauche dieser Klistire nicht abgehen, da ich mich schon so vielmal von ihrer entsprechenden Wirkung überzeugt habe. Von einem 4jährigen ganz siech und der Atrophie nahe gekommenen Kinde, das die deutlichsten Anzeigen von Würmern hatte, und dem ich bloß allein Morgens und Abends ein, allemal aus 6 Unzen dieses Infusum bestehendes Klistir setzen ließ, gingen in einem Zeitraume von 20 Tagen 91 Spulwürmer ohne die unzähligen Ascariden ab. Statt daß dieses Kind auf die täglich 2malige Klistire aller Vermuthungen gemäß, hätte schwach werden sollen, wurde es täglich vollkommner. Es war merkwürdig zu sehen, wie mehrentheils gleich nach dem gegebenen Klistir und dessen Abgange 8 bis 10 Spulwürmer in einander geschlungen, und noch lebend ausgeleeret wurden. Ein nochmaliges Beispiel von 99 auf die nämliche Weise und Behandlung abgegangnen Spulwürmern, enthält mein Tagebuch.

diesem Kinde der nämliche Zustand wieder ein, die Stützische Methode und diese Wurmkliftire wurden nicht allein wieder zu Hülfe genommen, sondern auch noch, als sie nicht wie vormals wirken wollten, mit einem kalischen Bade aber auch fruchtlos verstärkt. Am 10ten waren die Zuckungen fürchterlich, die Sprache ganz verfallen, und das Kind äußerte durch das Auswärtsbühlen seines Körpers die empfindlichsten Schmerzen im Unterleibe, der zwar nicht aufgetrieben beim Berühren aber sehr empfindlich war. Ich ließ alle halbe Stunden 6 Tropfen der Tinctura Ambrae et Moschi in einem Eßlöffel voll Wein reichen. Allein es wurde auch bei diesem Arzneygebrauche mit jedem Tage schlimmer, am 11ten und 12ten sah man mit jedem Augenblicke dem Tode des Kranken entgegen. So wie sich die Krankheit verschlimmerte, stieg ich mit der Gabe der Tropfen. Am Abend des 12ten Oktobers stellte sich Triismus ein, und die Nacht hindurch

konnt

konnte wegen der Unbeweglichkeit der Kiefer, nicht die geringste Arznei beigebracht werden. Am Morgen des 13ten brachte ich 40 Tropfen der Tinktur ein, es erfolgte Ruhe, und das Kind schlief den ganzen Tag, nur 2mal erwachte es, wo ihm 20 Tropfen in Wein beigebracht wurden. Um 9 Uhr des Abends erwachte es zum 3tenmale, wollte, konnte aber noch nicht sprechen, und fing an von einer ihm vorgehaltenen Weinsuppe mit Eigelb etwas zu essen. Die Nacht war ruhig, und da es gar nicht einmal erwachte, so wurde auch keine Arznei gegeben.

Am 14ten. Das Erwachen des Kindes war gegen alle Erwartung, es konnte wieder zum erstenmale Mutter rufen, jetzt konnten ihm ordentlich seine Tropfen fortgegeben werden, und nach täglicher Besserung war es am 20ten Oktober wieder Reconvalszent.

V. Ein 3jähriges Kind eines Wachsziehers von sonst bester Qualität und Gesundheit wurde



de am 10ten März dieses Jahres, nachdem es schon über 8 Tage nicht so munter wie sonst, und Abends mit Hitze behaftet gewesen, von den Seinigen aber der Natur überlassen worden war, mit Zuckungen, Schmerzen und solchen Convulsionen befallen, welche die sogenannten schlauen Weiber der Schmerzäufsetzung im Leibe und des helltönenden Weinens des Kranken wegen, das Gefraisch in den kleinen Därmen zu nennen pflegen. Ich verordnete alle halbe Stunde 6 Tropfen der Tinktur, ließ den sehr aufgetriebnen Unterleib mit Laud. liq. Syd. Tinctura Ambrae et Moschi und Spiritus Melissae alle Stunde einreiben, und auf denselben beständig warme Ueberschläge von aromatischen in Wein gesottnen Kräutern legen, und da ohnedies das Kind seit 2 Tagen keine Leibesöffnung gehabt hatte, ein Klistir von einem Infusum Valerianae et Chamomillae mit etwas Del beibringen. Es erfolgte bald einige Besserung, aber diese wurde die Nacht

hin

hindurch durch 4malige wiederkehrende schmerz-  
 hafte Rückfälle im Unterleibe, aber ohne convuls-  
 sive Aeusserungen, unterbrochen. Dieser Zus-  
 tand dauerte obwohl mit der Tropfenzahl täg-  
 lich um einen gestiegen wurde, abwechselnd doch  
 immer mit einigem Nachlasse der Schmerzäus-  
 sungen, bis den 20ten März fort. Das er-  
 bärmliche Leben des Kindes, das alles was nur  
 Speise war verabscheute, wurde, da es doch  
 zum Glücke noch die Tropfen und Wein zu sich  
 nahm, durch letzteren, welcher oft mit Eigelb  
 vermischt und erwärmt gereicht wurde, erhalten.  
 Am 21ten erschien die erste eigentliche Besserung.  
 Es kehrten keine Schmerzen mehr zurücke.  
 Patientchen aß zum erstenmale wieder etwas  
 Milchbrod, welches dasselbe obschon es in Musz-  
 fatwein getaucht und erweicht war, fast aus-  
 lauter Schwäche nicht hinunterschlucken konnte.  
 Letztere war so groß, daß kein artikulirter Ton  
 von dem sonst schon der Sprache ziemlich mäch-  
 tig gewesenem Kinde hervorgebracht werden

konnte. Jetzt ließ ich demselben während stärkender Brühen, und dazwischen halbe Eßlöffel weiße Wein reichen. Von den Tropfen, deren Gebrauch es nun verabscheute, wurden 4mal des Tags 12 gegeben, und das Kind kam bis auf den Mangel seiner Sprache, worüber es bei jeder Nothwendigkeit derselben den größten Zorn und Unwillen äußerte, zu der wirklichen Reconvalleszens. Mit zunehmenden Kräften des Körpers kamen auch wieder Töne, welche man für Ja und Nein auslegen konnte, und so erschien unter dieser fortgesetzten Behandlung im April die gänzliche Genesung.

---

Nicht allein in diesen, sondern auch noch in folgenden Krankheiten entsprach der Gebrauch dieses trefflichen Mittels noch mehr als meiner Erwartung.

A. Ein halbjähriges, sonst sehr gesund gewesnes Söhnchen eines Kaufmanns wurde nach  
 ver:

vergangnem Schnupfen plözlich des Abends am 20ten May voriges Jahres mit Erstickungsperioden und zwar so befallen, daß man mit jedem Augenblicke den Tod zu befürchten hatte. Ich ließ ihm alle 4tel Stunde 1 Theelöffelchen voll von einem halben Quentchen der Tinktur, mit 2 Loth Zimmetwasser vermischt einbringen, und noch am Abende des nämlichen Tages, war es nach einigen Stunden der Entstehung seiner Krankheit, durch diese Arzney von derselben wieder befreit.

Bei Erwachsenen, im hohen Grade des Typhus, wo die flüchtigen Mittel als Naphta Moschus etc. ohnedieß schon vermöge Grundsätzen indiziert sind, hatte ich unter andern von der Wirkung der Tinktur folgende Beispiele:

B. Ein Schneiderbube von 15 Jahren, welcher mit der Krätze behaftet gewesen, und sich, um diese los zu werden, ich weiß nicht

all' mit was für Salben und Mitteln stark geschmieret, auch dieselbe wirklich vertrieben hatte, wurde kurz darnach von einem Typhus befallen, dessen Anfang die Angehörigen desselben für einen Rothlauf erklärten, und ihm nichts weniger als Hülfe leisten zu lassen, gesonnen waren. Am 29ten April 1803, als am 8ten Tage nach der Bettlägerigkeit des Kranken, wo die Krankheit schon sehr hoch, und bis zum unablässigen Delirium gestiegen war, wurde ich zu ihm gerufen, und verordnete:

Rec. rad. Valerianae Sylv.

— Cariophyllat aa drachm. Vj.

inf. cum. aq. ebullient. q. s.

Colaturae Unc Vj.

adde.

Naphtae Vitrioli drachm. j.

Syr. Menth. Unc. j.

mds. Alle Stunde einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Man

Man war aber nicht im Stande dem Patienten nur etwas von den Arzneyen einzubringen, und als ich ihn des Morgens am Toten besuchte, so war er noch im fürchterlichsten Delirium. Des Mittags verfiel er in einen tiefen mit schnarchender Respiration verbundenen Schlaf, (Carus) aus dem er nicht zu erwecken war. Die Seinigen verbarthen sich in diesem Zustande meine ärztliche Vermittelung, weil alle Anwesende seinen Tod nicht mehr ferne glaubten, ich brachte es daher, meinen Widersetzungen ohngeachtet, doch nur dahin, daß dem Kranken alle Stunde 1 Eßlöffel voll Rheinwein statt Arzney gegeben wurde, welcher Wein auch im schlafenden Zustande bei bewußtloser Eröffnung des Mundes beinahe ohne Mithülfe der Schlingorgane des Kranken vermöge seiner eignen physischen Schwere hinunterlief. Erst am 4ten May, als dem ohngeachtet der Patient nicht mit Tode abgehen wollte, wurde ich wieder zu dessen Hülfe

ver-

verlangt, und ich fand ihn noch in dem nämlichen Zustande des Carus in welchem ich ihn verlassen hatte.

Dem zeitherigen alle Stunde gegebenen Eßlöffel voll Wein setzte ich daher allemal 20 Tropfen der Ambra und Moschustinktur zu, und am 12ten April war immer noch einerlei Zustand: Patient erwachte immer noch nicht, und war auch nicht hiezu zu bringen. Am 14ten kam demselben Blut und Eiter aus dem Halse, welcher durch Mund und Nase herauslief.

Ich erfuhr, daß der Kranke kurz vor seiner Krankheit einen bedeutenden Sturz auf das Stadtpflaster, als er Springkünste hatte unternehmen wollen, gethan habe, die Empfindung davon aber wegen Befürchtung einer Strafe von seinem etwas schlimmen Vater verheimlicht hatte. Jetzt da diese Blut und Eitererscheinung sich ereignete, und die Mutter

ter davon auf der Nachbarschaft Erzählungen machte, erzählte erst die Geschichte dieses Falles vor der Krankheit, eine Magd, die diesem Salto zugesehen hatte, Ich ließ indessen von meiner Behandlung nicht ab, obschon nach mehreren Tagen noch einigemal Blut aus Mund, Nase und Ohren kam, und das angeschwollene Zahnfleisch ohne Berührung schon durch das Wacklen der hoch gestiegenen Zähne blutete, und der Körper des Kranken mit Petechien übersäet war, (es war der eigentliche Zustand, den ältere Aerzte *Resolutio humorum* etc. zu nennen pflegten,) sondern ich stieg noch mit meiner Tinktur bis auf alle Stunde 36 Tropfen, und zwar in einem Eßlöffel voll unsres Johannisberger Weines. Am 2ten April fing er das erstemal an aus seinem zeitherigen Carus zu erwachen. Er schlief zwar zuweilen wieder bewusstlos ein, aber nicht mehr anhaltend wie zuvor. Am 24ten war der erste eigentliche Tag seines

Be-



Bewußtseins, aber ohne sich durch Sprache, Gehör oder sonst auf eine Art von seinen Empfindungen andern verständlich machen zu können. Jetzt war es wieder kaum möglich ihm für die Zukunft nur irgend eine Arznei, noch viel weniger die stark riechenden Tropfen beizubringen, ich war also genöthiget ihm wieder beim Gebrauche des Johannisberger Weines allein, und zwar in stärkeren und öfteren Dosen als vorher zu lassen, worauf er sich zwar langsam, aber doch völlig wieder von seiner Krankheit erholte. Am 1sten Juni traf ich ihn zum erstenmale wieder außer Bette und in der Stube, aber noch ziemlich entkräftet an, dermalen ist er wieder einer der hoffnungsvollsten jungen Menschen.

C. Ein 50jähriger 3 Stunden von hier wohnender Bauersmann, ließ mich, nachdem er schon 6 Wochen lang krank gelegen, und ihm der zeither gebrauchte Arzt nicht hatte helfen

helfen können, zu sich berufen. Dieser Arzt, mit dem ich nicht wegen der zeitherigen Behandlung hatte zu Rath gehen können, hatte ihn der mir gemachten Beschreibung der Angehörigen nach durch schwächende Behandlung so heruntergebracht, daß ich ihn im höchsten Grade des Typhus, und mit häufigen stinkenden Durchfällen fand, welche letztere noch durch die ihm für den Durst erlaubte Zwetschenbrüh begünstiget wurden. Der Mann war so äußerst herabgesunken, daß man schon bei dem Eintritte in das Zimmer am hippokratischen Gesichte, an der schlechten und zusammengekrümmten Lage im Bette, (die sich charakteristisch auch beim Zurechtlegen wieder bald in die alte verwandelte) und an den geschwollenen Handrücken, die Größe seiner Krankheit leicht erkennen konnte. Die Zwetschenbrühen wurden auf der Stelle beseitiget, im Durste warmes Wasser mit einem starken Zusatze von Spiritus Vini alkohol. gegeben, die kräftigsten Fleischbrü:

brühen bereitet, und am 16ten September  
verordnete ich alle halbe Stunde 1 Eßlöffel  
voll von folgender Arzney;

Rec, rad Serpentar. virgin. Unc.j.  
infund. cum Aq. fervent. q. l.  
Colat, Unc.Vij.  
adde  
Tincturae Ambrae et Moschi drach-  
mas iij.  
— thebaicae Eckardi dr. j.  
Syr. Cort. aurantior. Unc. j,  
m.

Des andern Tags bekam ich die Nachricht, daß  
der Kranke noch schlimmer geworden, und so  
gefährlich wegen den besonders nicht nachlas-  
senden Durchfällen sey, daß ihn der Bote die-  
ser Nachricht selbst nicht mehr unter den Le-  
bendigen bei seiner Rückkunft zu Hause anzu-  
treffen glaubte. Ich schickte ihn daher ge-  
schwind noch mit folgender Arzney zurücke:

Rec,

Rec. Tinctura Ambrae et Moschi Unc. ꝑ.  
 — thebaicae Eckardi dr. ij,  
 mds. Alle 4tel Stunde 15 Tropfen in einem  
 Eßlöffel voll Wein,

Auf den Unterleib wurde folgendes Pflaster  
 gelegt:

Rec. Empl. de Galbano crocati Unc. ij,  
 Camphorae drachm. ij,  
 Opii puri  
 Salis volat. C. C. aa. drachm. j,  
 Tincturae Ambrae et Moschi q. S,  
 ut fiat emplastrum,  
 d,

---

Ueber dieses Pflaster wurden noch warme  
 aromatische Bähungen gemacht. Und da es  
 dieser Behandlung ohngeachtet am 18ten noch  
 nicht besser war, wurde mit der Gabe der  
 Tropfen auf 20 alle 4tel Stunde gestiegen.

Am

Am 19ten gesellte sich zu obigen Umständen öfteres und für den Kranken sehr lästiges Schluchzen (Singultus), die Durchfälle waren zwar nicht mehr so häufig, die Krankheit aber doch noch sehr gefährlich. Ich ließ mit den Tropfen auf 25 pro Dosi steigen, und im übrigen wie Anfangs fortfahren. Am 19ten besuchte ich den Patienten selbst, und fand ihn gegen den Besuch am 16ten um gar vieles besser. Das hippokratische Gesicht war verschwunden, Patient, dessen Reden nur noch durch die Schwäche des Gedächtnisses verwirrt waren, hatte den meteoristisch während dem Durchfall aufgetriebnen Unterleib nicht mehr, der Durchfall selbst stellte sich nur noch zuweilen ein, und war weder so häufig in Rücksicht des Abgegangnen, noch so abscheulich stinkend mehr, wie zuvor. Sein während der Krankheit so verschwundnes Gehör, daß selbst beim lautesten Schreien immediate in das Ohr keine Perzeption geschah, hatte sich wieder

der

der sehr verbessert, das Schluchzen aber ganz eingestellt. Ich ließ daher mit den 25 Tropfen der Tinktur alle halbe Stunde in guten Weine fortfahren, und dabei den Patienten in recht nährend stärkender Diät erhalten. Am 24ten erhielt ich die Nachricht, daß er noch viel besser sei. Mit der Arznei und Diät wurde fortgeföhren. Nun hörte ich nichts mehr, wie es mehrentheils bei den Landleuten im Besserwerden ihrer Kranken allenthalben die Gewohnheit ist, bis den 8ten Oktober, wo dessen Eheweib selbst mit der freudigen Nachricht zu mir kam, daß ihr Mann wieder in der förmlichen Erholung sei, ich ihn aber doch noch einmal besuchen mögte, um ihm die Verhaltungsregeln seines jetzigen ganz andern Zustandes zu ertheilen. Dieses geschah wirklich am 9ten, und ich traf meinen so sehr krank gewesnen Bauern, an dessen Genesung jeder seiner Freunde gezweifelt hatte, hinter dem Tische bei einer Weinsuppe sitzend und mit gutem Apetite versehen an.

an. Er war wirklicher Reconvaleszent, und nach ihm ertheilten seinem Zustande gemäßen Verhaltensregeln und noch stärkenden anhaltenden Arzneymitteln, besuchte er mich schon im November wieder in Fulda.

D. Einen 8jährigen Buben, den ich etwas nach diesen Bauern am Typhus schon einige Zeit mit Valeriana, angelica, Serpentaria, Naphta Vitrioli und dergleichen Mitteln fruchtlos und ohne Abnahme der Krankheit behandelt hatte, ließ ich alle Stunden 15 Tropfen dieser Tinktur reichen, und nachdem er 3 Tage lang von derselben zu seiner bestimmten Zeit bekommen hatte, besserte sich sein Typhus, der soporöse Zustand, in welchem er schon seit einigen Tagen gelegen hatte, verschwand, der Bube gab nun auf mehrere ihm gethane Fragen wieder richtige Antworten, fing an Wein und zu Essen zu verlangen, und genas so nach und nach wieder.

Beispiele dieser Art zählet mein Tagebuch und praktische Laufbahn von der Wirkung dieses Mittels noch so viele, daß ich auch nur beim Auszuge der merkwürdigsten ermüden würde; wenn dieses nicht schon durch gegenwärtige geschehen ist; daher breche ich ab, und habe nichts mehr zu erinnern, als daß zum Schaden der Menschheit diese Tinktur ihrer nicht geringen Unkosten wegen nicht allgemein und besonders bei der ärmeren Menschenklasse angewendet werden kann. Zum Schlusse noch einige praktische Beobachtungen und zwar:

1) Wirkung des Stühischen Mittels in aus ungeschickter Aderlaß entstandnen Nervenzufällen.

---

Ein Bedienter eines hiesigen Domkapitulars, dem im Jahre 1799 von einem in die Chirurgie pfuschenden Franziskaner — Bruder am rechten



ten Arme mit einem sogenannten Schnepper zur Ader gelassen worden war, bekam am 20ten März 1801 an der Stelle dieser geschehenen Operation nach deren Heilung (nebst einer über die Vene laufenden Queernarbe und einem kleinen verhärteten Knötchen, das unter der Vene zu fühlen war,) ohne Ursache und von selbst einen so heftigen Schmerz, daß nicht allein oft im Tage, sondern noch vielmehr bei der Berührung des sonst unschmerzhaft gewesenen oben beschriebenen Knötchens Zuckungen, und wenn der Druck des Fingers nicht bald aufgehoben wurde 2mal gänzliche Lähmung dieser Extremität sich einstellte. Als es einmal, ich weiß nicht aus welcher Ursache, mit dem Umstande so weit gekommen war, daß nicht allein wieder die eben beschriebne Lähmung des Armes, sondern auch Unfähigkeit die Kinnbacken aus einander zu bringen und folglich ein Anfang des Trismus erschien, wurde ich von demselben um Hülfe ersucht, welche auch auf folgende Arzneymittel erfolgte.

Rec.

Rec. Salis Tartari puri drachm.ij.

Solv. in Aquae destillatae Unc.Vj.

d.

Diese Mischung wurde innerhalb 24 Stunden Eßlöffelweise genommen, und in der nämlichen Zeit 4mal ein halber Gran Opium in Substanz mit Zucker gegeben, über die Stelle der ehemals geschehenen Aderlaß und des darnach gebildeten Knötchens eine in caustische Lauge getauchte und öfters frisch befeuchtete Compresse gelegt. Am 2ten Tage dieser Behandlung verspürte er schon Besserung, und am 5ten Tage derselben, waren alle Zufälle verschwunden, und man konnte sogar ohne ihre Wiederkunft auf die empfindlich gewesene Stelle drücken. Auch hat bis auf die heutige Stunde dieser Mensch keinen dieser Anfälle mehr verspüret.

2) Geschichte einer durch Quecksilber-  
Einreibungen geheilten mehr als 2jährigen  
Lähmung der Halsmuskeln.

---

Ein 8 Stunden von hier wohnhaftes Posthal-  
ters-Kind von 3 Jahren, welches schon in dem  
Zren viertel Jahre seines Lebens auf eine un-  
glimpfliche Behandlung an der linken Seite sei-  
nes Halses so gelähmt war, daß der Kopf in  
den folgenden Jahren ganz abwärts nach der  
linken Schulter zu, die Muskeln des Halses  
dieser Seite aber ganz steif, zusammengezogen  
und unthätig, die der andern Seite hingegen  
wiedernatürlich durch diesen Stand des Kopfes  
ausgedehnt waren; kurz welches einen schiefen  
Hals, Caput obstipum, obstipitas, torticollis  
hatte, bekam ich am 5ten Dezember 1801 in  
die Behandlung. Vor mir hatte schon der dor-  
tige Physikus seine Kunst an der Heilung dieses  
Uebels

Uebels verschwendet, und da dasselbe allen seinen eingeschlagenen Heilungswegen widerstanden den Eltern gerathen, weil der Umstand chirurgisch sei, und eigentlich nicht in sein Fach schlage, sich an einen geschickten Wundarzt zu wenden, welches auch ohnversäumt durch die Auswahl eines Professors der Chirurgie geschah. Dieser, nachdem er das Kind untersucht, und sich 8 Tage Bedenkzeit über dessen Umstand ausgebethen hatte, schlug zur Heilung eine Maschine vor, welche in einer vom obren Theile bis zum Steiße laufenden proportionirten Stange bestand, an deren oberen Theile ein eiserner Reif um den Kopf, und noch einige um andere Theile des Körpers laufen sollten, wodurch der Kopf mit dem Halse in die Nothwendigkeit versetzt wurden, von dem Kinde gerade getragen zu werden. So wenigstens beschreiben mir die Eltern seine Angabe der Bandage. Ich glaube aber, daß dieser hiedurch jenes Instrument verstanden haben will, wel-

ches Richter (Wundarzneykunde 4ter Band. § 375) als eines der bequemsten und besten lobet. Diesem Vorschlage gaben die Eltern nichts weniger als ihren Beifall, und wendeten sich theils an Quacksalber, theils an Aerzte und Wundärzte, durch welche an dieser Krankheit so lange medicinirt wurde, bis der immer mehr linker Seits hinüber hängende Kopf sich so herabgesenkt hatte, daß derselbe keine 3 Finger breit mehr von der Schulterhöhe abstand. In diesem Zustande bekam ich das Kind in meine Behandlung. Bei genauer Untersuchung der schadhaften Theile, fand ich keine Desorganisation in denselben, die ganze Rückenswirbelsäule bis auf die rechter Seits sehr ausgedehnten Ligamente der Halswirbelbeine war ohne essentiellen Fehler, die Ligamente waren weder anchylosirt, noch hatten die Wirbelbeine des Halses eine widernatürliche Bildung, sondern das Uebel hatte mehr in den muskulösen Gebilden der beiden Halsseiten seinen Sitz.

Sonst

Sonst war das Kind, eine etwas von diesem Fehler herkommende beschwerte Respiration ausgenommen, gesund.

Meine Behandlung konnte nach so vielen gebrauchten ordentlichen und vielleicht auch schädlichen Arzneymitteln, Anfangs nicht anders als ebenfalls empirisch sein. Um nicht gleich zu complizirt bei dieser Kur zu sein, entschloß ich mich daher Anfangs nicht (obschon so viele Arzneymittel bereits an diesem Umstande verschwendet worden waren) zur Applikation der in dieser Krankheit gebräuchlichen Bandagen und Instrumente zur Geradehaltung des Kopfes, sondern nochmals zur Anwendung unserer Reizmittel durch Einreibungen, und schlug vor, täglich einigemal die beiderseits gelähmten Theile mit aromatischen in Wein gekochten Kräutern warm zu bähnen, und nach diesen Bähungen folgende geistige Mittel einzureiben:

Rec.

Rec. Liq. anod. min. Hoffm.

Laud. liq. Syd. aa. Unc. ꝑ.

Spirit. Serpill. Unc. ij.

m. d.

Diese Methode der Bähung des Halses, welche schon für die in ihrem Gewerbe sehr geschäftigen und durch die lange Dauer des Uebels ungedultig gewordenen Eltern, etwas umständlich war, wurde von denselben erst lange nach meinem Vorschlage befolgt, und am 5ten Februar 1802 erhielt ich die Nachricht, daß alles nach meiner Vorschrift gebraucht, die Einreibungen und Bähungen bis zu Ende der Spirituosen gemacht, das Kind aber sich nur so viel gebessert habe, daß man kaum einiges Vermögen des Patienten wahrnehmen konnte, den immer nach der linken Seite hin stehenden Kopf mehr rechter Seits legen zu können. Ich setzte obigen Geistern noch ein Loth Kantharidentinktur zu, und ließ statt nur den Hals

Hals das Kind ganz in mit Wasser gesottnen aromatischen Kräutern, zu welchen eine schickliche Quantität Branntwein gesetzt wurde, baden. Nachlässig und nur zuweilen wurden diese Vorschläge befolgt, und nachdem ich einige Zeit keine Nachricht über den Zustand des Kindes erhalten hatte, bekam ich dasselbe am 30ten März endlich wieder zu sehen, und ohngeachtet der Nachlässigkeit in den Bädern und Einreibungen der geistigen Mittel, war doch sein Umstand um etwas besser geworden \*). Bei einigem sich angethanen Zwange konnte das Kind den Hals wieder mehr auf die entgegengesetzte Seite von selbst bringen, und nachdem ich den Eltern desselben ihre Nachlässigkeit gehörig ver-

\*) Vielleicht waren vor meiner Behandlung gleiche geistige Einreibungen gemacht worden, hatten aber deßhalb nichts gefruchtet, weil nur die kranke linke Seite des Halses, und nicht auch die gleichfalls nachdrücklich durch die Ausdehnung leidende rechte berücksichtigt worden war.



verwiesen, ihnen die fernere Fortsetzung der Kur zunächst ans Herz gelegt, sie in Rücksicht der Mühanwendung so viel als möglich zu simplifiziren versprochen, und das Kind unter der genauesten Befolgung meiner Vorschriften als curabel angenommen hatte, schlug ich am 19ten April folgende Heilmethode ein:

Rec. Ungt. neapolitani Unc. j.  
 Liniment. volatilis Unc. ij.  
 misce exactissime fiat Ungt.

s. Alle Abende die gelähmten Theile der linken und die ausgedehnten Muskeln der rechten Seite damit einzureiben.

Nach der Einreibung wurde der Hals mit warmgemachtem Flanelle bedeckt, und das Kind zu Bette gelegt. Nach 14 Tagen besuchte ich den Patienten, und die Besserung war augenfällig. Ich ließ nun auch die Einreibung

reibungen dieses Mittels Morgens vornehmen, und das Kind nach denselben einige Stunden noch im Bette erhalten. Die Besserung bestätigte sich so, daß bei meinem Besuche am 26ten May, das Kind, wenn es sich Mühe geben wollte, den Kopf so weit von der gekrümmten Seite aufwärts bringen konnte, daß fast eine gerade Richtung desselben im Verhältnisse zu den Schultern herauskam. Nur diese Erhebung des Kopfes zu erhalten, war demselben noch zur Zeit ohnmöglich, da ihm diese gekrümmte Seitwärtsneigung des Kopfes durch die Länge der Zeit ganz habituell geworden war. Um dieses noch mechanisch zu heben, ließ ich dem Kinde ein Halsband von starkem und wohlgefüttertem Leder so verfertigen, daß dasselbe auf der linken Seite gerade um noch einmal so hoch als auf der entgegengesetzten war, bei dessen Anlage es sich genöthiget fand, den Kopf immer in gerader Richtung zu erhalten, und diese auch nicht

wills

willkürlich wegen der Auflagen des Kiefers auf der linken Seite verändern konnte. Dieses Band wurde den ganzen Tag angelegt, des Abends nur abgenommen, und das Kind, welches während meiner ganzen Behandlung schon daran gewöhnt worden war, die Nacht hindurch auf der rechten Seite schlafend erhalten. Die Einreibungen wurden jetzt wieder nur einmal des Tages fortgesetzt, und nach der Consumption von etwas über 4 Loth Quecksilber und noch einmal so viel flüchtiger Salbe war Patientchen in einem Zeitraume von 11 Wochen ohne innere Arzenei wieder ganz hergestellt. Die Quecksilber : Einreibung hatten während der Kur, und bis jetzt so lange nach derselben nicht die geringste nachtheilige Wirkung auf die Gesundheit des Kindes.

---

3) Merkwürdige Geschichte einer vernachlässigten Scharlach = Krankheit, welche in ein intermittirendes Quotidian = Fieber, und dann in einen Absceß der Brusthölle überging, welcher nach langer inneren und äußeren Kur geheilet wurde.

---

In den Monaten April, May und Juny vorigen Jahres herrschte bei uns das Scharlach = fieber ziemlich allgemein. Viele starben aber auch an den Folgen der mit demselben verbundenen und vernachlässigten Angina, oder gar an den Nachkrankheiten der Scharlachkrankheit.

Unter andern wurde auch ein 5jähriges Uhrmachers Kind damit behaftet; da dasselbe aber ein sonst sehr gesundes und überaus munteres

teres Mädchen war, achteten weder die Eltern, noch das damit behaftete Kind selbst, diese Ausschlagskrankheit: letzteres lief auf die Gasse, setzte sich frühe und Abends noch auf den kalten Steinen vor der Thür des Hauses den Einwirkungen der damals ziemlich kühlen April-Luft aus, und am 1sten May als am 5ten Tage, wo das Kind mit der Scharlachkrankheit behaftet war, war keine Spur des Ausschlags derselben mehr zu sehen. Des Nachmittags wurde es blaß im Gesichte, verlangte gegen seine Gewohnheit zu Bette, und des Abends, als sein Gesicht anschwell, heftiges Herzklopfen und Gefahr der Erstickung sich einstellten, wurde ich zu Hülfe gerufen. Ich fand das Kind heftig krank, mit geschwindem und oft aussetzendem Pulse, und in der größten Gefahr der Erstickung. Ich ließ flüchtiges Campherliniment fleißig auf der Brust einreiben, Klistire von Chamillen setzen, das Kind in warme mit Campher bestrichne Flanelle wickeln, und alle  
 halbe

halbe Stunde einen halben Eßlöffel voll von  
folgender Arzney beybringen:

Rec. Liq. C. C. Succinat. alb. drachm. j.

Tincturae thebaicae Eckardi. Scrupl. j.

Aquae foeniculi. Unc. ij.

Syr. papav. Unc. ꝑ.

Worauf das Herzklopfen nachließ, die Ge-  
fahr sich verminderte, und mit jedem Tage  
wieder mehr Besserung erfolgte. Am 5ten  
May klagte Patientchen über Gliederreißen,  
Schmerzen im Rücken und den Extremitäten;  
ich änderte daher die bisher gebrauchte obige  
Arzney folgender maßen um:

Rec. Vini antimon. H. uxh. Scrupl. j.

Tincturae theb. Eckardi. Scrupl. ꝑ.

Aq. Cinnamom. Unc. jꝑ.

• Syr. Alth. Unc. ꝑ.

mds. Theelöffelweiß alle halbe Stunde zu nehmen.

Am 6ten viel besser, am 7ten gar keine Schmerzempfindung mehr und gänzliche Besserung. Diese Besserung bestand aber kaum einige Tage, als am 11ten des Nachmittags 4 Uhr ein sehr heftiger schüttlender Frost, und drei viertel Stunden darauf sich eben solche Hitze und quälender Durst einstellten, welche Hitze die halbe Nacht fort dauerte. Am Morgen des 12ten fand ich Patientin wieder ganz fieberlos, aber sehr schwach, von gelber Gesichtsfarbe und zitternd, mit gar keinem Appetite. Ich verordnete nichts, um die Krankheit genauer zu beobachten, und hinterließ bei etwa des Nachmittags wiederkehrendem Frostanfalle mich rufen zu lassen, welches auch des Abends vor 4 Uhr bei des Frostes Wiedereinstellung nicht verabsäumt wurde. Ich fand jetzt an der Kranken den ganzen Charakter des intermittirenden Fiebers, und verordnete:

Rec.

Rec. Pulv. Cort. peruviani. drachm. VI.

Coque cum Aq. comun. Unc. X.

ad remanent. part. dimid.

Cola, Colaturae adde.

Liq. anod. m. Hoffm. Scrupl. j.

Syr. Aurant. Unc. j.

mds. Alle Stunde einen Eßlöffel voll aus  
ßer dem Fieberanfalle zu nehmen.

Rec. Tincturae nervinae drachmi. ij.

ds. Vor dem Fieberanfalle jedesmal 20  
Tropfen in Wein zu geben. Zu diesen 20  
Tropfen ließ ich noch jedesmal 5 vom Laud.  
liq. Syd. setzen.

Am 13ten stellte sich der Fieberparoxysmus  
früher, um halb 4 Uhr wieder ein. So an-  
tizipirte und postponirte dieses eintägige Wech-  
selfieber, und nach jedem Frostanfalle war das

Kind



Kind im Paroxysmus der Hitze so krank, und im Zustande der Apyrexie so elend, daß die Eltern an der Wiedergeneßung desselben zweifelten, und die Berathung mit noch einem Arzte wünschten, welches auch collegialisch am Krankenbette den 18ten May geschah, und nachdem ich demselben alles vorhergegangne und den quotidianen Gang des Fiebers eröffnet hatte, blieben wir bei der zeitherigen Behandlung stehen, nur glaubte er noch schnellere Hülfe durch den obigen Mitteln zugesetzte Ueberschläge aus China, Chamillen, und Pfeffermünzkraut, über den Unterleib, und durch Chinaklistire mit Baldrianwurzel versetzt. Am 18ten kam unter dieser Behandlung der Paroxysm kurz nach 3, am 19ten um halb 4 Uhr wieder, den 20ten aber stellte er sich um 4 Uhr ein, und war auch nicht so heftig.

Es wurde indessen mit dieser Behandlung immer fortgefahen: das alle Speisen verabscheuende Kind zur größten Noth mit dem Genusse einer manchmaligen verdünnten Weinsuppe, welcher Eigelb beigesezt wurde, erhalten, und ihm im Durste Wasser und Wein gegeben. Am 21ten kam der Fieberanfall um 9 Uhr, und obschon er 5 Stunden postponirte, so war er in der Hitze doch die ganze Nacht hindurch anhaltend. Ich ließ die Ueberschläge und Klistire wieder hinweg, und vor dem Paroxysm jezt 30 Tropfen Nerventinktur, und 6 Tropfen Laudanum, im apyretischen Zustande des Kranken aber folgendes geben:

§

Rec:

Rec. Pulv. Cort. peruviani drachm. VI.

Coq; C. Aquae font. Unc. Viiij.

Ad remanent. Unc. IV.

Colaturae adde.

Extr. Chinae drachm. ij.

Syr. Cort. Aurant. Unc. j.

mds. Alle Stunde einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Am 22, 23, 24 und 25ten May war immer der nämliche Zustand, die Paroxysmen des Fiebers stellten sich bald früher, bald später ein.

Ich ließ die China in Substanz geben:

Rec. Pulv. Cort. peruvianopt. Unc. ʒ.

— rad Valerianae Sylvestris drach.

mas. iiij.

Mel. puri q. s. ut fiat Electuar.

S.

S. Alle Stunde 1 Theelöffelchen voll im Zustande der Fieberlosigkeit zu geben.

Auf diesen Arzneygebrauch bekam die Kranke gar einen Abscheu gegen die Medikamente, und ich hatte Mühe, nachdem ich die Latwerge bei Seite gesetzt hatte, ihm nur noch die Tropfen vor dem Paroxysmus in Wein einzubringen. Der Zustand des Fiebers war indessen immer der alte, bis den 29ten, wo sich gegen alle Erwartung kein Fieberanfall mehr einstellte, auch der 30 und 31te war Fieberfrei, so wie die ganze Zukunft.

Eben an diesem 29ten May, als das Fieber zum erstenmale wegblich, wurde ich,

weil die Kranke nicht auf der rechten Seite der Brust liegen wollte, noch es ohne innere Schmerzen und Kurzathmigkeit in der Brust es zu können, vorgab, gewahr, daß diese Seite etwas mehr ausgedehnt war. Queer über dieselbe zog sich von dem Brustbeine längs den Rippen nach der Achsel zu bei der Untersuchung eine Geschwulst, die allenfalls 3 Finger breit in gerader Richtung unter dem Brustwärtchen sich erstreckte, dort aber am erhabensten und bei der Berührung am schmerzlichsten war.

Das so schnelle Verschwinden des intermittirenden Fiebers, und die an dem Patientchen von mir bemerkte hektische Fieberzufälle, dessen dabei abgezehrter Körper, die schmerzende und deßhalb durch den tactus

eruditus nicht genugsam zur näheren Untersuchung mehr qualifizierte Geschwulst, ließen mich ziemlich sicher schliefen, daß sich diese allgemeine Krankheit in eine örtliche verwandelt habe, (das was die älteren Pathologen unter Metastase verstanden haben wollen) und daß sogar schon wirklich Eiter in der Brusthöhle vorhanden sein mögte, welches an eben der oben angezeigten erhabnen Stelle seinen Ausgang versuchte. Ich säumte daher nicht auf eben diese Stelle und die über die ganze Geschwulst geschwind maturirende Ueberschläge auflegen zu lassen. Am 3ten May fand ich des Morgens die Stelle mehr erhaben und in der Tiefe deutlich fluktuirend. Ich machte daher einen einige Zoll langen Einschnitt, und das gutartige milchige und gar nicht riechende Eiter sprang meiner Hand entgegen.

gegen. Inhalirte das Kind, so hörte die Ausleerung des Eiters ziemlich auf, geschah aber die Exhalation, so sprang nicht allein das Eiter Bogenförmig in einiger Entfernung von dem Patienten aus der Wunde, sondern man vernahm auch das deutliche Zischen der in und austretenden Luft. So gerne ich das Eiter nicht auf einmal sich ausleeren lassen wollte, eben so gewaltig sprüzte es heraus, und ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte: daß weit über ein und ein halbes fudaisches Maas dieses Eiters ausgeleeret wurde. Das Kind wurde ohngeachtet dieser starken Ausleerung weder ohnmächtig, noch merklich schwächer. Ich bedekte die Wunde mit einem trocknen Plumazeau, dieses aber mit einem Pflaster und brachte einen schicklichen Verband an. Dann versuchte ich das Kind auf die kranke

Seite zu legen, damit der in der Brust-  
 höle sich befindende Eitervorrath so nach und  
 nach austreten könnte, und jetzt konnte es auf  
 derselben, ohne einige der vorigen Beschwer-  
 den zu fühlen, liegen. Innerlich verordne-  
 te ich

Rec, Pulv. Cort. peruviani Unc. j.

Coq. c. Aq. font. Unc. XIV.

ad remanent. Unc. Vij.

Colaturae adde

Extr. Cort. peruviani Unc. ℥.

Syr. diacodii Unc. j.

mds. Alle Stunde 1 Eßlöffel voll zu neh-  
 men.

Der Tag ging nach der Operation mit  
 schön:



schönster Ruhe vorüber, Patientchen bekam, da es seit 14 Tagen wenig gegessen hatte, des Nachmittags Appetit, und aß ohne Unbehagen eine ziemliche Portion von einer kräftigen mit Eigelb bereiteten Fleischbrühe. Ich ließ die durch die Krankheit überhaupt heruntergesunkenen Kräfte noch zuweilen mit einem halben Gläßchen guten Wein unterstützen. Am Morgen des 2ten Aprils ziemliche Munterkeit, die Nacht hatte sich das Empyema so entleeret, daß das ganze Hemd und Bettuch auf der Seite, wo die Kranke gelegen hatte, davon durchdrungen waren. Während der Abnahme des Verbandes sprang wieder beim Ausathmen Eiter aus der Oeffnung des Empyemes. Der Verband geschah wie gestern, nur wurde das Plumazeau mit Frahms Balsam bestrichen. Am 2ten Juny war Patientin  
noch

noch munterer, die Wunde hatte das beste Aussehen, und bei der Exhalation sprang kein Eiter mehr aus derselben. Der nämliche Verband und die unter dem 31sten May verordnete Mixtur wurden fortgesetzt. Am 3ten. Die Nacht war wieder ein starker Eiterabgang von noch mehr als am 1sten Junt erfolgt, die Kranke war sehr matt, und dabei mit einem starken und öfteren Husten gequält, unter dessen Auswurf sich einige Spuren von mit Blut vermishtem Eiter zeigten; durch diesen Husten wurde der Abgang so vermehrt, daß das Eiter unter dem Verbande hervorquoll. Ich ließ nebst der Chinamixtur alle 3 Stunden 6 Tropfen vom Elixir pargoricum Edinburgense in einem Eßlöffel voll derselben geben. Hierauf stillte sich der Husten einigermaßen, und der zu starke Eiter:

ter : Abgang ließ nach. Die Kranke aber war äußerst abgezehrt, hatte hektisches Aussehen und Fieber mit 120 Pulschlägen in einer Minute.

Von 30jähriger Erfahrung meines seligen Vaters, eines nicht mittelmäßigen Wundarztes, belehrt, und von der Vortreflichkeit der Einfachheit in der Wundarzneykunde besonders in Behandlung der Wunden gewiß, und als mehrmaliger Augenzeuge derselben, entschloß ich mich zu der einfachsten Behandlung dieses merkwürdigen Falls.

Da die Wunde ohnedieß ihre Form nicht veränderte, noch vielweniger sich zu schließen neigte, so verband ich die Wunde täglich 2 mal wieder mit einem sanften, mit 3 Thei-  
len

len von Frahm's und einem Theile peruvianis-  
 schem Balsam bestrichen, Plumazeau, bedeck-  
 te dasselbe mit einem Emplastrum Matris,  
 einer 4fachen Compresse und einer Leibbinde.  
 Mit dieser Behandlung fuhr ich bis den 20ten  
 ohnabgeändert, sowohl innerlich als äußerlich,  
 fort. Bald ging der Absceß stark, bald weni-  
 ger, bald gar nicht aus. War der Eiterab-  
 gang häufig, so war die Kranke auch natür-  
 licher Weise übler, hatte nächtliche Schweiß-  
 große Schwäche und wurde täglich mehr ei-  
 nem Skelete ähnlich. Der Husten stellte sich  
 wieder ein und war ein sehr quälendes Symp-  
 tom, zu demselben gesellten sich noch öftere  
 Durchfälle, und es wurde oft nebst dem Ei-  
 ter aus der Wunde, auch durch diese man-  
 ches ausgeleert. Ich ließ das zu 6 Tropfen  
 gegebne Edinburger paregorische Elixir alle 3  
 Stun-

Stunden zu 10 Tropfen, mit der Chinamixtur geben, ließ endlich letztere ganz hinweg, und substituirte statt derselben die schon im Wechselstieber gegebne Weikardische Nerventinktur (S. dessen Handbuch 3 Thl. S. 568. No. 7.) setzte zu 2 Loth von derselben 2 Quentchen paregorisches Elixir, wovon ich alle 2 Stunden 15 Tropfen in Wein nehmen ließ. Unter dieser Behandlung ging der ganze Juni und die Hälfte des July ohne reelle Hoffnung für die Genesung der Kranken vorüber. Zuweilen ließen die Durchfälle nach und der Husten vermehrte sich, welcher auch wieder einigemal mit Eiterauswurf begleitet war, zuweilen stillten sich beide auf einige Zeit. Unter der von den Durchfällen ausgeleerten Flüssigkeit befand sich zuweilen immer noch Eiter. Auf diese fortgesetzte Behandlung hörten endlich.

lich zuerst die Durchfälle ganz auf, und die Kranke gewann überhaupt ein besseres Aussehen. Nur der Husten beschwerte dieselbe noch sehr. Bei einst sehr heftigem und öfterem Husten hatten die Eltern ohne mein Wissen dem Kinde ein Glas Punsch gegeben, und der Husten ließ nicht allein nach, sondern verzehrte sich auf einige Tage hindurch mehrmal genommene Portionen Punsch's gänzlich. Am Ende des Juli wurde es, nach dem Verschwinden obiger der Erholung ganz wiederigen Zufällen, wirklich mit der Kranken besser. Die Nachtschweisse, welche zeitherige Begleiter der Krankheit gewesen waren, verschwanden allmählich. Die Kleine, welche sich bisher bloß mit kräftigen Fleischbrühen und Eigelb begnügt hatte, verlangte jetzt auch Fleisch, welches sie in verschiedenen leichtverdaulichen Sorten

leit

ten und gebratner Zubereitung erhielt. Die Wunde ging nicht mehr aus, und nur bei der Abnahme des Verbandes fand sich noch auf dem Plumazeau etwas wenig und substanzioses Eiter.

Im Monate August fing auch der abgezehrte Körper an, auffallend zuzunehmen, und ich ließ nur noch 3mal des Tags von obigen Tropfen 25 in Wein geben. Zu Ende des Augusts war Patientin wieder von ihrer Krankheit so erhohlt, daß sie ihrem Körperzustande und den an ihr wahrnehmbaren Kräften nach, wieder unter die Gesunden gerechnet werden konnte. Ich ließ den inneren Arzneygebrauch ganz hinweg, substituirte schickliche Nahrungsmittel, und das keine Schmerzen mehr verursachende

Ges

Geschwür schloß sich erst am 24ten September.

Es sind nun bereits drei volle Viertel Jahre, daß das Kind von seiner schweren Krankheit geheilt ist, und seit dieser Zeit hatte es nicht den geringsten Anstoß an seiner Gesundheit, es genießet jetzt die Requisiten seines Alters in dem blühendsten Aussehen und gutem Wachstume. Selbst an der Brust finde ich nicht den geringsten inneren noch äußeren Fehler.

So entsprach hier die einfachste chirurgische Behandlung, und es ist unbegreiflich daß das Kind bei diesem ohngezweifelten Abscesse in der Brusthöhle selbst, bei dem Eiterauswurfe aus den Lungen, bei der Einsaugung desselben und Ausleerung durch den Stuhlgang, gar nichts nachtheiliges für die Zukunft an der

innes



inneren Organisation der affizirten Theile gelitten hat.

Auch liefert uns diese Geschichte einen Beweis, wie wenig die Chirurgie von der Medizin zu trennen sei, und ohne die Vereinigung beider keine gehödig ausgeübt werden könne.

---

---

4) Warnung für angehende Aerzte in  
Rücksicht der Anwendung des Opiums  
in Krankheitsfällen.

---

Ich verordnete einem an Gichtumständen leidenden Bauernweibe Pillen, deren jede aus einem halben Grane Opium und eben soviel Brechwurzel bestand, wovon ich ihr und ihren Angehörigen nicht allein ausdrücklich und zwar mehrmalen sagte, daß sie des Tags alle

4 Stunden eine, des Nachts aber nichts von dieser Arzney nehmen sollte, sondern es auch eben so in der Apotheke deutlich signiren ließ. Die Person, welche nicht anders der Meinung war, als daß diese Pillen wie es der Landmann schon von den meisten Arzneyen gewohnt ist, zum Laxiren gerichtet seyen, nahm in der Meinung sich desto eher von ihren Gichtschmerzen zu befreien, jederzeit 3 Stück pro Dosi, und innerhalb zwei Tagen den ganzen in 30 Pillen bestandenen Vorrath, also in dieser Zeit 15 Gran Opium und eben soviel Brechwurzel. Ich erstaunte bei meinem Besuche am 3ten Tage nach der Ordination, als die Kranke selbst mir dieses Verfahren erzählte, und sich wunderte, daß sie bei dem Gebrauche der Pillen sehr schläfrig gewesen, Herzklopfen bekommen, zusammen-

ge

gefahren, und deßhalb nie zum Schlafe, den sie ihrer Neigung dazu doch so sehr gewünscht hätte; gekommen sei.

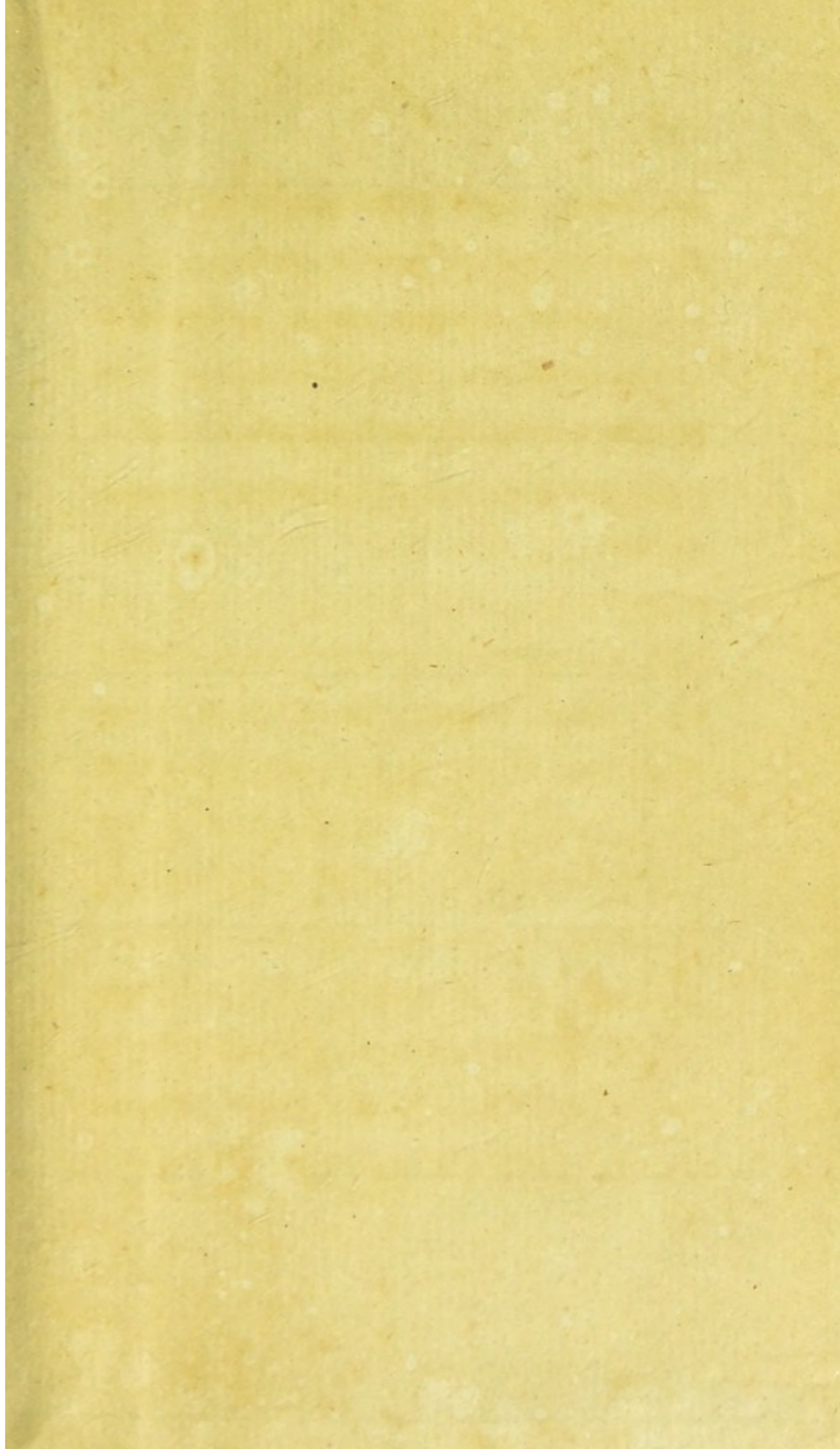
Ihre Menstruation, die sie erst vor 14 Tagen gehabt hatte, war am ersten Tage des Gebrauchs dieser Pillen erschienen, am andern Tage aber, nachdem sie ziemlich reichlich geflossen hatte, wieder verschwunden. Ihre Gichtschmerzen waren wirklich hinweg, und kamen auch, da sie mich nachher noch einige mal besuchte, nicht wieder.

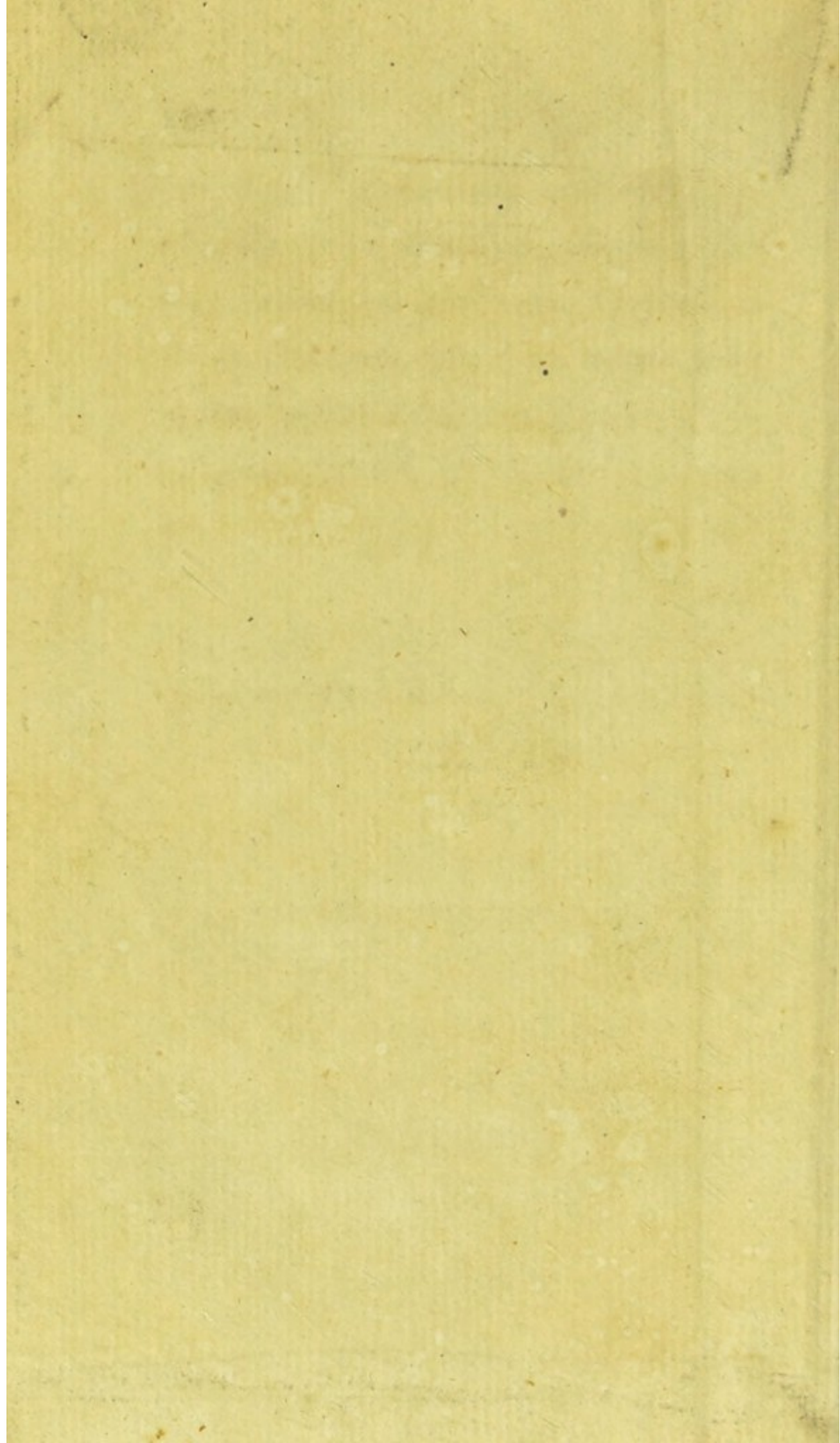
Eine gefährliche Kur, welche die Kranke aus der besten Absicht an ihrem Körper selbst verübt hatte, und die ihr leicht das Leben, jedoch auch nicht ohne Nachtheil meiner, als den sie behandelnden Arztes, hätte kos-

sten

sten können, und zugleich ein Beispiel, wie sehr man sich im Gebrauche gefährlicher Mittel, besonders bei dem rohen Landvolke, in Obacht zu nehmen habe, von welchen leider so viele traurige Beispiele existiren.

---





11454



